

# Dresdner Universitätsjournal



**Geheimnisvoll:**  
Wo einst die  
Mönche schliefen ..... Seite 4

**Verdienstvoll:**  
Professor Leopold Wiel  
zum 90. Geburtstag ..... Seite 8

**Zukunftsvoll:**  
Deutsch-Polnische  
Hochschultage ..... Seite 10

**Saitenvoll:**  
Verein sucht  
»Klampfer des Monats« ..... Seite 12

## Universitätswahlen am 23. und 24. Mai

Am 23. und 24. Mai 2006 finden an der TU Dresden die Wahlen der Fakultätsräte, der weiteren Konzilsmitglieder der Fakultäten und des Sonstigen Bereichs, der Gleichstellungsbeauftragten und deren Stellvertreterinnen der Fakultäten und der Zentralen Einrichtungen statt. Die Wahlausschreibung mit allen Terminen und Fristen liegt in den Fakultäten und Struktureinheiten vor und ist auch über die TUD-Homepage (<http://tu-dresden.de>; Universitätswahlen) abrufbar. **ke**

➔ Wahlbüro im Rektorat, Mommsenstr. 11, Raum 311 (Dez. 3, SG 3.1), Hannelore Büst, Tel.: 463-37068, Fax: -33252, E-Mail: [hannelore.buest@tu-dresden.de](mailto:hannelore.buest@tu-dresden.de)

## Universitäten in früherer Zeit

Die Dresdner Seniorenakademie bietet gemeinsam mit dem tschechischem Kulturzentrum in Dresden eine Veranstaltungsreihe »Zur Geschichte der universitären Ausbildung in Europa« mit drei Vorträgen an:

- 10. Mai 2006: 1409 und die Entstehung des Universitätsnetzes in Mitteleuropa.
- 17. Mai 2006: Die Universitätsreformen im 18. und 19. Jahrhundert.
- 31. Mai 2006: Parallelität – utraquistische und Clementinische Universität.

Die Vorträge werden durch Dozenten der Karlsuniversität Prag gehalten. **pi**

➔ Die Vorträge finden jeweils 13 Uhr im Toepler-Bau, Mommsenstr. 12, HS 317, statt.

## Mädchen-Tag zog viele Neugierige an



Ein tolles Echo fand der »Girls'Day« am 27. April 2006. Genau 41 Schülerinnen kamen an die Universität, um sich über Studiemöglichkeiten in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu informieren. Am Institut für Biomedizinische Technik führte Dr. Ute Morgenstern sachkundig durch Labors und Praktikumsräume. Sogar einen Herzschrittmacher durften die Schülerinnen in die Hand nehmen (Foto). An der Fakultät Verkehrswissenschaften stellte Sabine Methner Studiemöglichkeiten vor und besuchte mit den Schülerinnen das Bahnbetriebslabor sowie den Fahrsimulator. **ke**, Foto: UJ/Eckold

## Feierliche Imma

Die feierliche Immatrikulation der neuen Studenten für das Wintersemester 2006/2007 findet am Donnerstag, 12. Oktober 2006, voraussichtlich 16 Uhr im Hörsaalzentrum auf der Bergstraße statt. **mb**

## Eine saubere Sache an der »Nö«



Daniela Schmidt, Doktorandin am Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, prüft den Betrieb der Elektronenstrahlverdampfungsanlage des neuen Reinraumlabor. Fotos (2): UJ/Eckold

### Forschung und Lehre auf höchstem Niveau möglich

»Wir sind froh, dieses Gebäude übernehmen zu können, weil wir jetzt äußere Arbeitsbedingungen realisiert haben, die an Industriestandards angelehnt sind«, freute sich Professor Johann W. Bartha anlässlich der Übergabe des neuen Reinraumlabor an die TU Dresden. Hinter dem Mierdel-Bau an der Nöthnitzer Straße wurde der Neubau seit Juni 2004 errichtet, ein Projekt, das an der TU Dresden seit Mitte der 90er Jahre verfolgt wurde. Das Labor ermöglicht Forschern der TUD die Entwicklung von modernsten Fertigungstechnologien für die Chipherstellung und die Mikrostrukturierung von Siliziumbauteilen.

»Die enge Zusammenarbeit mit den lokalen Betrieben der Halbleiterindustrie ist für die Ausrichtung unserer Forschung, aber auch für die Qualität der Ausbildung unserer Studenten von äußerster Wichtigkeit. Wir benötigen daher eine Reinraumumgebung, die an den Standard der Industrie angepasst ist«, sagt Professor Bartha, der Direktor des Instituts für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik der TUD, dem das neue Laborgebäude zugeordnet ist. Diesen Ansprüchen genügt der Neubau in der Tat. Maximal 5000 Kubikmeter genau temperierte und

exakt befeuchtete Luft werden pro Minute durch die Deckenfilter in den Arbeitsbereich geleitet, damit die Sauberkeit der Siliziumscheiben auch bei komplexen Bearbeitungsfolgen gewährleistet bleibt. Im so genannten Fotobereich des Labors, in dem kleinste Strukturen in einen Fotolack übertragen werden, bekam sogar der Fußboden ein eigenes, von dem übrigen Baukörper getrenntes Pfahlfundament, um störende Gebäudeschwingungen von den erschütterungsempfindlichen Prozessen fern zu halten.

»Die hervorragende Ausbildung an der TU Dresden ist sicher immer wieder ein großer Standortvorteil bei der Ansiedlung neuer Mikroelektronikbetriebe in Dresden gewesen. Wir möchten, dass dies so bleibt«, sagte Professor Hermann Kokenge, Rektor der TUD. »Nachdem der Ausbau von außeruniversitären Einrichtungen in Dresden in der Vergangenheit stark gefördert wurde, freue ich mich darüber, dass die TU Dresden nunmehr mit dem neuen Reinraumlabor an diese Entwicklung anknüpfen kann.« Die TU Dresden greift damit einen Trend auf, der sich schon mit der gemeinsamen Einrichtung des »Centers Nanoelektronische Technologien« (CNT) von Infineon, AMD und der Fraunhofer-Gesellschaft abzeichnete. In Dresden soll nicht nur Mikroelektronik produziert werden, sondern es sollen

auch neue Technologien und Produkte entwickelt werden.

Die Kooperation der TU Dresden mit den Mikroelektronikbetrieben Dresdens besteht seit vielen Jahren und folgt einer weit zurückreichenden Tradition. Gemeinsame Forschungsprojekte, externe Diplom- und Doktorarbeiten, die gemeinschaftliche Organisation der Dresdner Sommerschule Mikroelektronik oder die Mitwirkung der TUD im Beirat des Centers Nanoelektronische Technologien (CNT) belegen dies.

Das neue Reinraumlabor ermöglicht es jetzt, die Wechselwirkung mit der Halbleiterindustrie noch weitreichender zu gestalten. Eine wichtige Rolle dabei spielt der Umstand, dass neben der Halbleiterfertigung in Dresden verstärkt auch Prozess- und Produktentwicklung betrieben wird.

Das Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik hat sich dieser Aufgabe gestellt und mit der so genannten »Atomlagenabscheidung« (ALD) eine neue Forschungsrichtung in Angriff genommen, die in der Industrie auf großes Interesse stößt. »Hier arbeiten Wissenschaft und Wirtschaft Hand in Hand«, freut sich Professor Bartha, der über ein gemeinschaftlich vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördertes Projekt eine Forschungsanlage zur Atomlagenabscheidung auf 300-mm-Wafern in Betrieb nehmen kann.

Damit dieses Projekt starten konnte, an dem sowohl ein regionaler Anlagen- als auch Chiphersteller beteiligt sind, war der neue Reinraum notwendig. Ein gutes Beispiel dafür, dass für eine innovative Technologie die ganze Wertschöpfungskette von den wissenschaftlichen Grundlagen über die Anlagentechnik bis zur Anwendung beim Halbleiterhersteller in Sachsen abgedeckt werden kann. Die TU Dresden liefert damit einen weiteren bedeutenden Meilenstein beim Ausbau des viel zitierten »Silicon Saxony«. **bar/mag/ke**



Das Reinraumlabor (l.) wurde am 25. April 2006 an die TUD übergeben.

➔ Prof. Dr. Johann W. Bartha, Telefon: 0351 463-35292, E-Mail: [bartha@ihm.et.tu-dresden.de](mailto:bartha@ihm.et.tu-dresden.de)

Stadtvilla in Blasewitz  
am Waldpark und in Elbnähe!

**aktiva**

Wohnhafte Betriebskosten  
inkl. Erd- und Wärmeenergie  
zuzug.

3 Wohnungen bereits verkauft!

Acht Eigentumswohnungen, 3 - 5,5 Räume (99 - 164 qm), mit 2 Bädern, Balkon oder Terrasse, Fußbodenheizung, Eichenholzparkett, raumhohe Fenster, Aufzug...

Telefon 0351 - 27 11 96 0 [art@aktiva-haus.de](mailto:art@aktiva-haus.de)  
Aktiva Sachlager GmbH, Am Bahndamm 14, 01219 Blasewitz

[www.baywobau.de](http://www.baywobau.de)

**Cauerstraße**  
Außergewöhnliches Appartement  
in DD-Strehlen

**Kurze Wege zur Uni mit  
einer Eigentumswohnung**

- 59 m<sup>2</sup> Wfl. im DG, Parkett, sichtbare Holzkonstruktion, französische Fenster, 11 m<sup>2</sup> Dachterrasse, Gartenanteil
- Haus mit nur 6 Wohnungen, bereits 5 an Selbstnutzer verkauft
- Sanierung abgeschlossen

**(0351) 87 603-14**  
Baywobau  
Dresden

Baywobau Dresden Baubetreuung GmbH, Julius-Obst-Str. 1, 01219 Dresden, Fax 037 60 3065

Spezialisiert auf  
die Betreuung  
technologie-  
orientierter  
Unternehmen.

**Dr. Axel Schober**  
Rechtsanwalt

- Vertrags- und gesellschaftsrechtliche Gestaltung
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

Im Technologie Zentrum Dresden  
Gostritzer Str. 61 - 63 · 01217 Dresden  
Tel.: 03 51 - 8 71 85 05  
[www.dr-schober.de](http://www.dr-schober.de)

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.  
- kompetent und preiswert! -

**Copy Cabana**

(0351) 47 00 67 6  
[www.copycabana-dd.de](http://www.copycabana-dd.de)  
[info@copycabana-dd.de](mailto:info@copycabana-dd.de)  
George-Bahr-Straße 18

Laufend  
ein gutes Ge(h)ühl ...

**SCHAU-FUSS**  
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburgstr. 1  
[www.schau-fuss.de](http://www.schau-fuss.de)  
01099 Alaunstraße 41

HASSIA

## Journalistische Praxisluft in der Pressestelle schnuppern

**In eigener Sache:  
TU-Pressestelle sucht  
Praktikanten**

Es ist um 7 Uhr früh, auf dem Schreibtisch stapeln sich Zeitungen aus Dresden und Deutschland. Die wollen durchgesehen werden nach Artikeln und Berichten über die TU – für den Pressespiegel. Jeden Tag erscheint einer.

9.30 Uhr Terminabsprache, immer am Montag. Jeden zweiten Donnerstag ist Endspurt bei der Produktion des Universitätsjournals.

Bei einem Praktikum in der Pressestelle der TU Dresden sind die Aufgaben vielfältig. Journalisten wollen betreut, Anfragen bearbeitet und spannende wissenschaftliche Themen recherchiert und als Presse-

info aufbereitet werden. Das Universitätsjournal berichtet alle zwei Wochen über Neues aus Wissenschaft, Lehre und Wirtschaft sowie aus dem Campus. Ob Artikel, Nachricht oder Interview – die Stilrichtungen sind verschieden.

Und: Wie kommt mein Artikel dann in die Zeitung, was muss beim Layout beachtet werden?

Die Pressestelle der TU Dresden sucht für diese und viele andere Aufgaben Praktikanten, die für mindestens zwei Monate engagiert die frische Luft der Öffentlichkeitsarbeit schnuppern wollen. Dazu sind journalistische Vorkenntnisse wünschenswert, eine bestimmte Fachrichtung jedoch nicht.

Bewerbungen mit Lebenslauf können an die TU Dresden, SG 5.7 Pressestelle, 01062 Dresden geschickt werden. **acs**

## Politische Systeme Westeuropas vorgestellt

**Öffentliche Vortragsreihe  
an TUD gestartet**

Das TUD-Institut für Politikwissenschaft und die Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung laden zu einer Vortragsreihe ein, die sich politischen Systemen und aktuellen politischen Entwicklungen in Ländern Westeuropas widmet.

Nach den bereits gehaltenen Vorträgen zu Italien und Österreich sind folgende zu hören:

9. Mai 2006: Frankreich (Prof. Udo Kempf, PH/Universität Freiburg i. Br.)  
16. Mai 2006: Finnland (Prof. Burkhard

Auffermann, Universität Tampere)  
23. Mai 2006: Belgien (Prof. Wichard Woyke, Universität Münster)  
30. Mai 2006: Spanien (Dr. Harald Barrios, Universität Tübingen).

Die Vorträge finden jeweils 16.40 bis 18.10 Uhr im Rahmen der Vorlesung »Politische Systeme Westeuropas im Wandel« statt. **ke**

➔ Veranstaltungsort ist die TU Dresden, Hörsaalgebäude, August-Bebel-Straße 20, Hörsaal 3, 01217 Dresden.  
Der Eintritt ist frei, es ist keine Voranmeldung erforderlich.

## Uni-Tag lockte Tausende in die Südvorstadt



»Wir hatten einen ähnlich starken Besucherandrang wie im Vorjahr erwartet und sind nicht enttäuscht worden«, resümierte Birgit Hartenhauer von der Zentralen Studienberatung den Uni-Tag am 29. April 2006. Trotz nicht gerade überragenden Wetters und dem eher zum Verreisen animierenden langen Wochenende kamen Tausende aus vielen Bundesländern an die Uni. Und hier wurde ihnen in den Fakultäten, weiteren TU-Einrichtungen wie Kustodie, Archiv und Kunstsammlung sowie im und rund um das Hörsaalzentrum jede Menge geboten. Neben Vorträgen, Führungen, Besichtigungen und Experimenten unter vielem an-

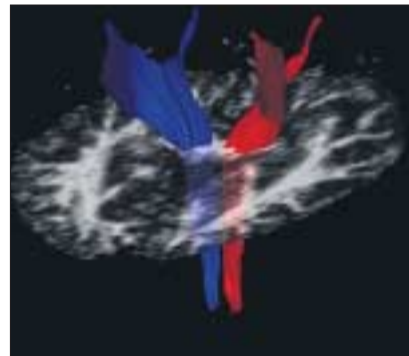
deren auch der originelle Papierbrücken-Wettbewerb für Schüler, dessen Preisträger leider erst nach Redaktionsschluss feststand. Besonderer Höhepunkt des zum Uni-Tag gehörenden Absolvententreffens waren die Präsentation und Lesung eines Buches, in dem ehemalige TU-Studenten über ihre Erlebnisse an der Dresdner Alma mater in den 50er bis 70er Jahren erzählen. Extra aus Potsdam war Nicole Greissel (r) mit ihrer Mutter angereist, um sich über das Studium der Verfahrens- und Umwelttechnik zu informieren. Von Professor Rüdiger Lange (l) bekam sie aus erster Hand alle Auskünfte. **ke, Foto: UJ/Eckold**

## Gemeinsam das Gehirn erforschen

**Neurowissenschaftler  
schlagen Gründung  
eines Forums vor**

Die Erforschung der Gehirnfunktionen hat mit den neuen Möglichkeiten der Bildgebung einen kräftigen Aufschwung erfahren. An der TU Dresden beschäftigen sich mehrere Gruppen mit unterschiedlichen Aspekten gesunder und krankhafter Hirnfunktionen. Dabei gingen einzelne Gruppen in den vergangenen Jahren bereits Kooperationen ein, die zu erfolgreichen Drittmittelmaßnahmen und hervorragenden Publikationen führten.

Allerdings könnten eine Intensivierung des Informationsaustausches, die Etablierung weiterer Kooperationen und die Bündelung ähnlicher Intentionen die gesamten Neurowissenschaften hinsichtlich Drittmittelwerbung und wissenschaftlicher Exzellenz wesentlich voranbringen. Neurowissenschaftler der Medizinischen



Darstellung von Nervenbahnen durch Magnetresonanztomografie.

Fakultät Carl Gustav Carus schlagen deshalb die Etablierung eines instituts- und fakultätsübergreifenden Forums der Neurowissenschaften vor. Hier könnten in regelmäßigen Abständen alle Wissenschaftler, die sich mit den vielfältigen Gehirnfunktionen, deren physiologischen Grundlagen, deren Genese und Störungen beschäftigen, ihre Projekte und Ideen vor-

stellen, um Kooperationspartner zu finden oder über Diskussionen Anregungen zu bekommen. Das Forum soll sich mittelfristig zu einem Center of Neurosciences (CNS), also dem Neurowissenschaftlichen Zentrum der TU Dresden, entwickeln.

Dieses Zentrum würde international konkurrenzfähige neurowissenschaftliche Forschung ermöglichen, postgraduierte Ausbildung anbieten und sich rein aus eingeworbenen Forschungsmitteln finanzieren.

Alle an dieser Entwicklung Interessierten sind am Montag, dem 8. Mai 2006, um 18.30 Uhr in den Hörsaal der Kinder- und Frauenklinik, Haus 21, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Fetscherstraße 74, eingeladen. Gemeinsam mit dem Prorektor, Professor Winfried Killisch, sollen dort das beschriebene Vorhaben und der Vorschlag eines von allen Fakultäten der TU Dresden gemeinsam getragenen Zentrumsstatus diskutiert werden.

**Vjera Holthoff, Alexander Storch und Rüdiger von Kummer**

## Ausbildung für die Stimme

**TUDIAS bietet  
Sprechtraining an**

Ob in Vorträgen, Diskussionen, beim Unterrichten oder Präsentieren – eine klare und gut artikuliert Sprache sowie eine tragfähige Stimme sind die Basis jeder wirkungsvollen Verständigung. Ohne Training ist jedoch der stimmliche »Marathonlauf«, der in vielen Berufen täglich absolviert werden muss, nicht zu schaffen. Wer mit seiner Stimme arbeiten will, der muss an seiner Stimme und Sprechweise arbeiten.

Unter diesem Credo steht bei TUDIAS am 12. und 16. Mai 2006 jeweils ab 16.30 Uhr das neu strukturierte »Sprechtraining«, das sich an wissenschaftliche Mitarbeiter/Lehrkräfte, Tutoren und Absolventen sowie Interessenten aus Technik, Wirtschaft, Politik und Verwaltung richtet.

Gegliedert in die Module »Kräftige und resonanzvolle Stimme« bzw. »Deutliche Ar-

tikulation«, bietet dieser Workshop Übungen und Anregungen zur Verbesserung der Stimme, Atmung und Aussprache. Unter professioneller Leitung von Diplom-Sprecherzieherin/-Sprecherin Claudia Kutter-Dürr sollen dabei vor allem die individuellen stimmlichen Ressourcen der Teilnehmer aufgedeckt werden. Beide Teile des Workshops kosten zusammen 135 Euro (bzw. 80 Euro für Studenten) oder einzeln jeweils 75 Euro (bzw. 50 Euro ermäßigt).

Interessenten können sich unter [www.tudias.de](http://www.tudias.de) – Berufliche Weiterbildung – Soft skills näher über Inhalte und Methoden des Workshops informieren und sich bis zum 8. Mai 2006 schriftlich anmelden. **gw**

➔ Kontakt: Dr. Gerhild Walter,  
TUDIAS GmbH  
Telefon/Fax 0351 463-37844, -33956  
E-Mail: [Gerhild.Walter@mailbox.tu-dresden.de](mailto:Gerhild.Walter@mailbox.tu-dresden.de)

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.  
E-Mail: [uj@mailbox.tu-dresden.de](mailto:uj@mailbox.tu-dresden.de)  
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,  
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.  
E-Mail: [vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de)  
Anzeigenverwaltung:  
Satztechnik Meißen GmbH,  
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,  
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,  
[platzk@satztechnik-meissen.de](mailto:platzk@satztechnik-meissen.de)  
Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24  
[sperling@satztechnik-meissen.de](mailto:sperling@satztechnik-meissen.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 21. April 2006  
Satz: Redaktion.  
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

**50 Jahre Forschung**

[www.fz-rossendorf.de](http://www.fz-rossendorf.de)

**Tag des offenen Labors in Rossendorf**

Samstag **20.5.** 10-16 Uhr  
Bautzner Landstr. 128

# Von der Gelehrtenrepublik zur Berufsschule?

## Workshop des Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung (ZIT)

Die Universität verdankt ihre Entstehung der Intention, das gesellschaftlich bedeutsame Wissen in einer Institution zu versammeln, dieses Wissen einerseits über Forschung zu vermehren und andererseits über die Lehre an die jüngere Generation weiterzugeben. Im 18. Jahrhundert wurde die Idee der Universität als einer Einheit von Forschung und Lehre mit einer bestimmten Organisationsform, der Gelehrtenrepublik, verknüpft.

Humboldt sah in der Wissenschaft noch eine Unternehmung, die einzig der Vernunft in der Einheit von Rationalität und Kritik verpflichtet ist. Entsprechend auch sollte die Universität »die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben«. Forschung galt ihm als »selbsttätige Wahrheitssuche und Wissensaneignung« (Schnädelbach), als selbsttätige Entfaltung der Persönlichkeit des Wissenschaftlers, sei es als Lehrender oder Lernender. »Sobald man aufhört, eigentlich Wissenschaft zu suchen, oder sich einbildet, sie brauche nicht aus der Tiefe des Geistes heraus geschaffen, sondern könne durch Sammeln extensiv aneinandergereiht werden, so ist alles unwiederbringlich und auf ewig verloren für die Wissenschaft, die, wenn dies lange fortgesetzt wird, dergestalt entflieht, dass sie selbst die Sprache wie eine leere Hülse zurücklässt, und verloren für den Staat.«

Schon Max Weber hielt den Anspruch der Humboldt-Universität für eine Fiktion. Die industrielle Revolution habe die Universitäten eingeholt, die Gelehrtenrepublik in ein staatskapitalistisches Unternehmen verwandelt und den lehrenden und forschenden Gelehrten längst schon zu Grabe getragen. Die Einheit von Lehre und Forschung sei zur Illusion geworden. Sollte



Unterliegt die Vernunft der Metamorphose zur Kompetenz oder wird die Universität gar zum Fitnesszentrum für den Persönlichkeitsmarkt der Hochqualifizierten? Fragen, die ein Workshop am 11. Mai 2006 beantworten will. Foto: UJ/Eckold

für Humboldt die Universität noch »objektive Wissenschaft mit subjektiver Bildung« verknüpfen (Schnädelbach), hat sich für Max Weber die Universität in eine Berufsschule verwandelt, einen Zustand, den er im Sinne der »Entzauberung der Welt« durchaus verteidigt. Bildung als Selbstverwirklichung wird durch die Befähigung zu einer strikt sachlichen, wertfreien Wissenschaft ersetzt.

Ähnliche Fragen wirft der gegenwärtige Wandel der Universität auf. Unterliegt die Vernunft in dem so genannten Bologna-Prozess nun endgültig der Metamorphose

zur Kompetenz? Wird die Universität zum Fitnesszentrum für den Persönlichkeitsmarkt der Hochqualifizierten? Oder aber ist der Abschied von Magister und Diplom lediglich ein Abschied von längst schon obsolet gewordenen Symbolen, ist das Klageleid der Gelehrten lediglich Ausdruck der Angst, Privilegien zu verlieren, die eigentlich nicht mehr zeitgemäß sind?

Neben der Einheit von Lehre und Forschung steht die akademische Freiheit als ein zweites Gut der europäischen Universität zur Disposition. Seit geraumer Zeit ist sie auch in dieser Hinsicht einem Wandel

unterworfen: im Hinblick auf die Zielsetzung und im Hinblick auf ihre organisatorische Form. Einerseits gibt es Bestrebungen, universitäre Organisationen in Richtung auf unternehmerische Organisationen zu verändern, die die kollegiale zugunsten einer hierarchischen, die dezentrale zugunsten einer zentralen Organisationsform verändern soll. Zum anderen lässt sich eine Verlagerung der Bestimmung des Nutzens der Wissenschaft von den Forschern selber hin zu den Abnehmern und Geldgebern der Forschung beobachten. Dies drückt sich in Versuchen der Steue-

rung der universitären Forschung über eine nach Leistungsindikatoren differenzierte Mittelvergabe und Evaluationen der Effizienz und Nützlichkeit von bestimmten Forschern, Forschungsthemen oder Disziplinen aus.

Der Workshop soll ein Forum der Bestandsaufnahme und der Debatte der Implikationen dieses Wandels für die universitäre Forschung und Lehre sein. Die Professoren Peter Paufler, Gerd Schwerhoff und Dietmar Waterkamp äußern sich aus dem Blickwinkel ihres Fachgebietes zu den aufgeworfenen Problemen.

- Professor Schwerhoff, berufen für Geschichte der Frühen Neuzeit, forscht zu institutionellen Ordnungsarrangements öffentlicher Räume in der Frühen Neuzeit, zur Kriminalitätsgeschichte, zur Geschichte der Hexerei und Hexenverfolgung sowie zur Religions- und Stadtgeschichte.
- Professor Waterkamp ist berufen für Vergleichende Erziehungswissenschaft und Europäische Bildungssysteme und arbeitet in der Forschung auf den Gebieten: Bildung in Ländern der EU, in den USA und in Japan, Bildung in freier Trägerschaft und Verfahren im Bildungswesen.
- Professor Paufler, Professor für Kristallographie, beschäftigt sich in der Forschung mit der Kristallstruktur und den physikalischen Eigenschaften von intermetallischen Verbindungen und Quasikristallen.

Das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung veranstaltet einen Workshop zum Thema »Die Universität – von der Gelehrtenrepublik zur Berufsschule?« am 11. Mai, 18.30 Uhr, im von-Gerber-Bau, Raum 38. Referenten: Prof. Peter Paufler (Physik), Prof. Gerd Schwerhoff (Geschichte), Prof. Dietmar Waterkamp (Erziehungswissenschaft), Moderation: Prof. Jost Halfmann (ZIT)

## Der letzte Gang der Kollegen von der Spritfabrik

### Studenten drehten Film über das letzte Bramschkollektiv

In der Dresdner Friedrichstadt stand bis zum Sommer 2005 eine Industriearbeit, die für Liebhaber des Morbiden und der Dekadenz geradezu ein Naherholungsgebiet darstellte. Der Name »VEB Bramsch Dresdner Presshefe- und Spirituosenfabrik« blätterte von den hundertjährigen Wänden ab und ließ dabei kaum erahnen, dass sich bis 1992 in diesem Gebäude ein reges Betriebsleben abspielte. 1992 wurde die Produktion eingestellt. Aufnahmen einer Videokamera hielten die letzten Stunden vor dem »Abschied« fest.

Die Mitarbeiter der »Spritfabrik« treffen sich heute noch zweimal im Jahr und erinnern sich an die »guten alten Zeiten«. 2004 dann mischten sich einige Soziologen ein. »Was macht die Erinnerung?«, fragten sie.

Daraus ist dann der Dokumentarfilm »Das Bramschkollektiv« entstanden. Das Bramschkollektiv geht ein letztes Mal durch die monumentalen Gänge des ehemaligen Industriedenkmal und leistet da-

bei – zusammen mit den Soziologen – kollektive Gedächtnisproduktion.

Der Dokumentarfilm wurde im Rahmen eines Seminars am Institut für Soziologie der TU Dresden (Professur für Mikrosoziologie – Professor Karl Lenz) und in Zusammenarbeit mit dem Medienkulturzentrum Dresden e.V. (An-Institut der TU), Leitung: Barbara Lubich, Harald Schluttig, gedreht. Er wird gemeinsam mit einem weiteren Filmprojekt der französischen Filmkunststudentin Anne-Sophie Lepicard (Titel: »Das Schloss«) am 18. Mai im Kino Metropolis um 20 Uhr uraufgeführt.

Zur Rolle des Medienkulturzentrums Dresden als TU-An-Institut befragte das UJ den Projektleiter Harald Schluttig.

UJ: Das Medienkulturzentrum ist ein An-Institut der TU Dresden. Welche konkreten Verbindungen in Lehre und Forschung gibt es zur TU?

Harald Schluttig: Hauptgegenstand ist im Moment die Kooperation mit dem Soziologischen Institut. Hier geht es zum einen um Lehrveranstaltungen im Bereich Video, wo Studenten sich Grundlagen der Videoarbeit in Bezug auf ihr Soziologiestudium aneignen können. Dazu werden



Das Bramschgebäude vor wenigen Jahren.

Foto: H. Goehler

Blockseminare durchgeführt. Perspektivisch ist der Aufbau eines Sozialvideografischen Archives angedacht. Darüber hinaus werden Vorlesungsreihen zu bestimmten Filmthemen in Zusammenarbeit mit Prof. Müller (Kunstgeschichte)

vom An-Institut organisiert. Grundsätzlich stehen die Studios (Hörfunk und Fernsehen) für Studenten zur Nutzung offen. Dies setzt die Belegung von Kursen oder Seminaren in den entsprechenden Bereichen jedoch voraus.

Welche Rolle spielt das An-Institut Medienkulturzentrum e.V. innerhalb des Medienkulturhauses Pentacon?

Der Medienkulturzentrum Dresden e.V. ist einer der Hauptmieter im Medienkulturhaus. Durch die langjährige Verbindung von SAEK und MKZ ist eine organische Struktur gewachsen, die vor allem der bevölkerungsoffenen Medienarbeit verpflichtet ist.

In welchem Verhältnis stehen die Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanäle (SAEK) und das Medienkulturzentrum e.V. zueinander?

Der SAEK ist ein Projekt des Vereines, finanziert durch die Sächsische Landesanstalt für Privaten Rundfunk und Neue Medien und die Landeshauptstadt Dresden.

Welche von Studenten gemachten TV-Sendungen gibt es gegenwärtig, wann und wo kann man sie sehen?

Eine eigenständige Studentensendung gibt es im Augenblick noch nicht. Es arbeiten jedoch von Zeit zu Zeit Studenten in unserem Kulturmagazin Temp oder in der Jugendredaktion PRO fege mit.

Es fragte Mathias Bäumel.

## Menschliche Körper- und Sozialstruktur genauer analysiert

### »Organisation und Maß«: Wissenschaftler und Künstler gestalten Vorlesungsreihe an der Medizinischen Fakultät

»Organisation und Maß – Zur menschlichen Körper- und Sozialstruktur« lautet das Thema der Vorlesungsreihe »Interdisziplinäre Anatomie« im Sommersemester 2006. Unter Leitung von Professor Rainer

Beck, Hochschule für Bildende Künste Dresden, und Professor Richard Funk, Institut für Anatomie der TU Dresden, entstand ein abwechslungsreiches und für alle Interessierten offenes Vorlesungsprogramm mit Referenten aus ganz Deutschland und den USA.

Jeweils dienstags um 18 Uhr erwarten hochrangige Wissenschaftler verschiedenster Fachgebiete oder Künstler die Besucher im Hörsaal des Dresdner Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Universitätsklinikum, Haus 28).

9. Mai 2006: Prof. Thomas Görnitz, Universität Frankfurt/Main: »Physikalische Modelle für menschliche und gesellschaftliche Strukturen.«

16. Mai 2006: Prof. Karl-Siegbert Rehberg, TU Dresden: »Struktur und Gestaltwandel: Zur Physiognomie der Masse.«

23. Mai 2006: Prof. Ferenc Jádi, Universitäten Dortmund und Pécs: »Ethik und Moral bei Paul Ricoeur.«

30. Mai 2006: Prof. Walter Schmitz, TU Dresden: »Der »Neue Mensch – eine Sozialutopie in der Weimarer Republik.«

13. Juni 2006: Alexander Lauterwasser, Künstler, Heidelberg: »Gestaltungsprozesse von Schwingungen und Klängen in Wasser.«

20. Juni 2006: Dr. Rupert Sheldrake, Institut of Noetic Sciences, Sausalito (USA), Künstler und Buchautor: »Formbildende Felder und gestaltbildender Widerhall: Ein neuer Versuch zur Formierung von Strukturen in Organismen und Gesellschaften.« (»Morphic fields and morphic resonance: A new approach to the formation of structures in orga-

nisms and societies«). Der Vortrag wird in englischer Sprache vorgetragen und sequentiell ins Deutsche übersetzt.

27. Juni 2006: Prof. Rainer Beck, HbFK Dresden: »Zu Harmonie und Disharmonie in der Kunst.« Konrad Kästner

Diese Informationen sind auch im Internet unter [www.tu-dresden.de/media/frmveranstaltung.htm](http://www.tu-dresden.de/media/frmveranstaltung.htm) abrufbar. Weitere Infos: Konrad Kästner, Tel.: 0351 458-4162

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende März 2006 bis Ende April 2006 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

**Prof. Schefczyk**, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, SAB, Qualifizierungsmaßnahmen in Vorbereitung von Existenzgründungen aus dem Hochschulbereich (Dresden exists), 1.221,3 TEUR, Laufzeit 01.03.2006 – 31.03.2008

**Prof. Meißner**, Institut für Software- und Multimediatechnik, SAB, Aufbau einer Plattform Marcom zur Web-basierten Marketingkommunikation für kleinere und mittlere Unternehmen (Marcom E), 100,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2006 – 31.08.2007

**Prof. Lippert**, Institut für Verkehrsanlagen, Auftragsforschung, 93,5 TEUR, Laufzeit 03/06 – 11/06

**Prof. Will**, Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, Auftragsforschung, 6,9 TEUR, Laufzeit 03/06 – 04/06

**Prof. Richter**, Institut für Thermodynamik und TGA, Auftragsforschung, 43 TEUR, Laufzeit 09/05 – 03/06

**Dr. Luthardt**, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, 2 x Auftragsforschung, 5 TEUR, Laufzeit 01/06 – 06/06

**Prof. Koch**, Klinik und Poliklinik Anästhesiologie und Intensivtherapie, Auftragsforschung, 5 TEUR, Laufzeit 04/06 – 03/07

**DI Kühne**, Institut für Verkehrsinformationssysteme, Auftragsforschung, 22,5 TEUR, Laufzeit 01/06 – 05/06

**Prof. Donsbach**, Institut für Kommunikationswissenschaft, Auftragsforschung, 13,5 TEUR, Laufzeit 01/06 – 12/06

**Prof. Uhlmann**, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Auftragsforschung, 7 TEUR, Laufzeit 05/06 – 11/06

**Prof. Marquardt**, Institut für Fertigungstechnik, Baumaschinen und Logistik, 2 x Auftragsforschung, 8,4 TEUR, Laufzeit 11/05 – 06/06

**Prof. Richter**, Institut für Thermodynamik und TGA, Auftragsforschung, 29,3 TEUR, Laufzeit 04/06 – 07/06

**Prof. Lippold**, Institut für Verkehrsanlagen, Auftragsforschung, 26 TEUR, Laufzeit 10/05 – 02/07

**Dr. Stetzka**, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Auftragsforschung, 4,8 TEUR, Laufzeit 03/06 – 08/06

**Dr. Dyblenko**, Institut für Automatisierungstechnik, SAB, Online-Messung der Papierformation für die Papierqualitätsregelung in der Papierproduktion mit innovativen bildgestützten Messsystemen auf Traversierrahmen, 145,9 TEUR, Laufzeit 01.04.2006 – 30.09.2007

## »Größte Härte«

**Ausstellung vom  
15. Mai bis 8. Juli 2006**

Unter dem Titel »Größte Härte« wird in der Gedenkstätte Münchner Platz in Dresden eine Ausstellung zu den Verbrechen der deutschen Wehrmacht in Polen im September/Oktober 1939 gezeigt. **PI**

Infos:  
[www.stsg.de](http://www.stsg.de)

# Wo einst Arbeitsmönche schliefen ...

... lagerten später kostbare Bücher: die Klosterbibliothek Altzella bei Nossen. Vom 18. bis 20. Mai 2006 findet im Klosterpark Altzella eine internationale Tagung über »Die Zisterzienser und ihre Bibliotheken« statt.

Vor dem geistigen Auge kann man die 28 pultartigen Tische sehen, die den großen, 10 mal 42 m messenden Raum mit der massiven Balkendecke einst prägten. Heute für Veranstaltungen genutzt, beherbergte das Obergeschoss des ehemaligen Konversenhauses im Kloster Altzella bei Nossen am Anfang des 16. Jahrhunderts die klösterliche Bibliothek. Der Umbau des Obergeschosses zur Bibliothek ist für das Jahr 1506 inschriftlich überliefert und Anlass für das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV) gemeinsam mit Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen – Schloss Nossen/Kloster Altzella, das Jubiläum mit einer internationalen Tagung über die Zisterzienser und ihre Bibliotheken zu begehen.

Vor der Umgestaltung zur Bibliothek war in dem Saal das Dormitorium untergebracht, in dem die Konversen des Klosters schliefen. Sie waren, anders als die geistlichen Brüder, Arbeitsmönche und bewirtschafteten den Grund und Boden eines Klosters, zu dem auch externe Besitzungen fernab der eigentlichen Klostermauern gehörten. Beim Zisterzienserklöster Altzella reichten diese bis nach Böhmen. In der Fachterminologie werden sie als Grangien bezeichnet; die davon abgeleitete Grangien-Wirtschaft war eine den Zisterzienserklöstern eigene Wirtschaftsordnung und begründete deren Blütezeit im 12. und 13. Jahrhundert. Auf diese Weise beschäftigte das Kloster Altzella einst rund 200 Konversen. Als die Form der Eigenbewirtschaftung



Ruine des ehemaligen Zisterzienserklusters Altzella bei Nossen.

Foto:ISGV

an Bedeutung verlor, nahm auch die Zahl der Laienbrüder ab. Die von den Konversen genutzten Räume wurden allmählich umfunktioniert: 1472 diente der ehemalige Speisesaal im Erdgeschoss des Konversenhauses als beheizbares Winterrefektorium der Mönche. Der Umbau des Schlafsaals zur Bibliothek im Jahr 1506 fand schließlich unter dem humanistisch gebildeten Abt Martin von Lochau (1493 – 1522) statt.

Mit der nunmehr zweiten Tagung zum Thema Altzella wird eine Gesamtwürdigung des Klosters angestrebt, erklärt Dr. Martina Schattkowsky vom ISGV. Das Kloster Altzella gilt während der Zeit seines Bestehens vom 12. bis 16. Jahrhundert als ein wirtschaftliches, politisches und geistiges Zentrum Mitteldeutschlands. »Das Kloster stand mit wichtigen Bildungseinrichtun-

gen seiner Zeit in Verbindung und steht beispielsweise mit der Gründung der Universität Leipzig in Zusammenhang. Im Jahr 1411 übertrug das Generalkapitel des Zisterzienserordens dem Abt von Altzella die Einrichtung des Bernhardiner-Kollegs, eine theologische Studienstätte und zugleich eine der ersten Einrichtungen der Universität«, so Dr. Schattkowsky.

Was die Bibliothek angeht, so weist ein Inventar von 1514 960 Bücher nach, ein für damalige Klosterbibliotheken durchschnittlicher Bestand, der jedoch mit Blick auf die neuesten Erkenntnisse zur Entstehung der wichtigsten deutschen mittelalterlichen Rechtsquelle, dem Sachsenspiegel, eine große Bedeutung einnimmt. Der Münchener Rechtshistoriker Peter Landau hat anhand der im Sachsenspiegel angegebenen Quellen nachgewiesen, dass die lateinische Fassung des Rechtsbuches nur in Altzella geschrieben worden sein kann: Nur dort waren die entsprechenden Bücher gesammelt vorhanden.

Dies wird ein Thema auf der vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. veranstalteten Tagung sein. Das ISGV wurde 1997 in Dresden gegründet und erforscht die sächsische Geschichte und alltägliche Lebenswelten Sachsens bis zur Gegenwart. Auf der Tagung, die sich mit den Buch- und Handschriftenbeständen der Zisterzienserklöster ebenso wie mit

der Baugeschichte oder den Auswirkungen der fortschreitenden Verschriftlichung auf die klösterlichen Lebensbereiche beschäftigen wird, werden internationale Beiträge erwartet. Dr. Tom Graber wird ein aktuelles Forschungsprojekt des ISGV präsentieren und das »Urkundenbuch des Zisterzienserklusters Altzella« vorstellen, das das grundlegende Quellenwerk zur mittelalterlichen Geschichte Sachsens, den Codex diplomaticus Saxoniae, nach 65 Jahren fortsetzt.

Die Ruinen der Klosteranlage lassen die einstige Pracht des Zisterzienserklusters nur erahnen. Es wurde im Zuge der Reformen 1540 aufgelöst; der erhaltene Teil der einst berühmten Bibliothek wurde der Universität Leipzig übergeben. Dort befindet er sich heute noch.

Anja Bartho

Die Tagung »Die Zisterzienser und ihre Bibliotheken – Buchbesitz und Schriftgebrauch im Kloster Altzella« findet vom 18. bis 20. Mai 2006 im Klosterpark Altzella statt. Das Tagungsprogramm findet sich im Internet unter [www.isgv.de](http://www.isgv.de) unter Veranstaltungen bzw. unter <http://www.klosteraltzella.de>. Bei Interesse an einer Teilnahme bitte wenden an: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., ISGV@mailbox.tu-dresden.de, Tel.: 0351 4361650, Fax: 0351 4361651.

## Begriffe kurz erklärt

**Abt:** Klosterprior  
**Dormitorium:** Schlafsaal  
**Generalkapitel:** Versammlung aller Äbte und Äbtissinnen eines Ordens; oberstes Beschlussgremium  
**Grangie:** Gutsform der Zisterzienser; große und von den Konversen bewirtschaftete Güter; die die wirtschaftliche Macht des Ordens im 12.

und 13. Jahrhundert begründeten  
**Konversen:** Laienbrüder eines Klosters, die keine Priesterweihe empfangen haben; bewirtschafteten die Grangien der Zisterzienser  
**Refektorium:** Speisesaal  
**Zisterzienser:** christlicher Orden mit Mutterkloster Citeaux in Burgund (1098 gegründet)

# Von Schokolade, Milch und Backwaren

**Die Lebensmitteltechnik an der TU Dresden feiert 50. Geburtstag**

Das Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik der Technischen Universität Dresden feiert 2006 seinen 50-jährigen »Geburtstag« – dies belegt die Gründungsurkunde vom 1. Mai 1956 von dem damals noch als Institut für Lebensmitteltechnologie bekannten Teil an der Technischen Fakultät der Technischen Hochschule. Horst Liske, Technischer Direktor im Nahrungsmaschinenbau, wurde mit der kommissarischen Leitung und dem Aufbau des Instituts beauftragt und 1960 zum Professor für Lebensmitteltechnologie berufen. Der erste Studententjahrgang begann 1958 mit dem lebensmittelverfahrenstechnisch ausgerichteten Fachstudium. 1961 diplomierten die ersten Absolventen, zu denen auch Horst-Dieter Tscheuschner und Hans-Jörg Raeuber zählten.

Nach der Emeritierung von Professor Liske im Jahr 1967 wurde Horst-Dieter Tscheuschner zum Professor für Lebensmitteltechnik berufen und mit der Leitung der Wissenschaftsbereiche Lebensmitteltechnik und Verfahrenstechnik beauftragt. In diese Zeit fiel eine Ausbildungsreform zur Schärfung des Dresdner Profils, aber

auch die wissenschaftliche Fokussierung auf die Bereiche Lebensmittelrheologie und Schokoladentechnologie. Ende der sechziger Jahre entstand dann durch strukturelle Veränderungen der Wissenschaftsbereich Lebensmitteltechnik in der neu gegründeten Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik; zeitgleich mit einer Erweiterung der festgelegten Ausbildungskapazität wurde die personelle Kapazität des Instituts zunächst auf drei und dann auf vier Hochschullehrer aufgestockt. Professor Hans-Jörg Raeuber ist es zu verdanken, dass relativ frühzeitig auch biotechnologische Aspekte der Lebensmittelherstellung und -verarbeitung in Lehre und Forschung Berücksichtigung fanden. Nachdem zuerst eine biotechnologische Vertiefungsausbildung angeboten wurde, entstand 1986 ein eigenständiger Wissenschaftsbereich Biotechnologie, in dem neben Professor Raeuber auch Professor Karl-Heinz Wolf als Hochschullehrer tätig war.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands gab es auch an der Technischen Universität Dresden, nicht zuletzt bedingt durch den Ausbau zur Volluniversität, tiefgreifende inhaltliche, personelle und strukturelle Veränderungen. Zur Fortführung der lebensmitteltechnologischen Ausbildung erfolgte 1992 die Neugründung des Instituts für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik an der Fakultät Maschi-



Ein Rotationsviskosimeter mit geschlossenem Thermostaten: Mit diesem Gerät maßen Lebensmitteltechniker um 1965, wie viskos bzw. zäh Lebensmittelmassen wie Babynahrung, Schokolade und Tomatenmark sind. Foto:Archiv

nenwesen. Auf die Professur Lebensmitteltechnik wurde im gleichen Jahr Lothar Linke, der später das Institut auch als Direktor leitete, berufen, und 1996 erhielt Thomas Bley den Ruf auf die Professur Bioverfahrenstechnik (UJ 7/2006). In dieser Zeit war es notwendig, Lehre und Forschung infolge der drastisch verringerten Zahl der Mitarbeiter völlig neu zu organisieren und neue Studienpläne im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik zu gestalten. Die vormaligen üblichen Studentenzahlen in den technischen Richtungen sanken erheblich, das Minimum war jedoch Ende der neunziger Jahre durchlaufen. Seit der Institutsgründung wurden insgesamt zirka 1000 Studenten zu Diplomingenieuren für Lebensmitteltech-

nik oder Bioverfahrenstechnik ausgebildet.

Schwerpunkt in der Forschungstätigkeit des Institutes sind neben der traditionellen Beschäftigung mit rheologischen Fragestellungen die Entwicklung und Optimierung von lebensmitteltechnologischen Verfahren, besonders auf den Gebieten Milchverarbeitung, Backwaren- und Schokoladenherstellung, die biotechnologische Modifikation von Naturstoffen, die Bioreaktionstechnik und die Bearbeitung mikrobiologisch/hygienisch orientierter Themen. Beleg für die erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit sind neben zahlreichen Veröffentlichungen in referierten Fachzeitschriften auch eine Reihe von Fachbüchern, bei denen Mitarbeiter des Institutes als Autoren, Coautoren oder Bearbeiter fungierten.

Nach der Pensionierung von Professor Linke wurde mit 1. Oktober 2002 Harald Rohm berufen, der seither die Geschicke der »Dresdner Lebensmitteltechnik« erfolgreich lenkt und leitet. Nach jahrelangen Bemühungen der Institutsleitungen konnten im Oktober 2004 neu gestaltete Räumlichkeiten bezogen werden, die optimale Arbeitsbedingungen für Lehre und Forschung in den kommenden Jahren bieten. Aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums wird am 6. Oktober 2006 ein Absolvententreffen, verbunden mit einem kleinen Kolloquium, stattfinden. **Harald Rohm**

# Rettungszelt macht Furore



Bei seinem Rundgang auf der Hannover Messe erkundigte sich der Sächsische Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Thomas Jurk, (r.) am 26. April 2006 u.a. bei Jens Krzywinski (l.) nach den Entwicklungsfortschritten des Rettungszeltes, das kürzlich mit dem Sächsischen Staatspreis für Design ausgezeichnet wurde.

## Design-Preisträger auf der Hannover-Messe

Jens Krzywinski, der Entwerfer des mit dem sächsischen Design-Preises ausgezeichneten Rettungszeltes, inzwischen Mitarbeiter an der TUD-Professur Technisches Design, zeigt sich sehr zufrieden mit dem bisherigen Verlauf der Hannover-Messe. Eine Reihe internationaler Anfragen bestätigen die Innovation seines Projektes. Die »Lichthöhle« ist ein pneumatisches Rettungszelt im völlig neuen Aufbau, der Form einer Schutzzelle und mit einer Vielzahl intelligenter Detaillösungen. Das sehr gute Feedback zur Arbeit gibt nur ein klein wenig Anlass zur Sorge: »Passen sie auf, dass sie die Technologie nicht aus der Hand geben«, so Minister Jurk in in der Sorge, dass ein derart visionäres Produkt nicht in Sachsen produziert werden könnte.

Als zweites Projekt konnte eine 3-D-Schweißanlage für textile Fahrzeugverpackungen sein Interesse wecken. Ab 2007 gelten veränderte Richtlinien für Transportschutz von Fahrzeugen bei der Auslieferung an den Handel. Statt einer dicken Wachsschicht, die nur mit hohem Aufwand an Wasser wieder abgewaschen werden kann, kommt zukünftig eine ebenso dünne wie stabile Textilhülle zum Einsatz. Das Verfahren zu deren Fertigung mittels 3-D-Schweißtechnik stammt ebenfalls aus der Dresdner Ideenschmiede des Technischen Designs. In Zusammenarbeit mit dem TU-Institut für Textil- und Bekleidungstechnik entstand ein Konzept für eine Fertigungsanlage, welches auf der IMB in Köln im Mai erstmals der Textilbranche vorgestellt wird. Die »CarCoverMachine« ist aber bereits jetzt für den IMB Innovation Award 2006 nominiert und hat beste Chancen auf Erfolg. Das vorgestellte Verfahren ist auf breite Bereiche der Konfektionierung anwendbar und wird im Rahmen eines geförderten Forschungsprojektes weiterentwickelt werden. Bis jetzt konnten schon zwei Patente angemeldet werden.

Minister Jurk zeigte sich beeindruckt von der Arbeit der Dresdner Designer und wünscht viel Erfolg für weitere Projekte, wie den ebenfalls präsentierten Designarbeitsplatz.

Jens Krzywinski

## TUD-Exponate auf der Messe

»Dauerhafte Klebverbindungen durch physikalische Oberflächenbehandlungen«  
 Fakultät Maschinenwesen; Institut für Oberflächentechnik und Fertigungsmesstechnik; Dr. Irene Jansen

»Investitionsgüter und Design«  
 Fakultät Maschinenwesen; Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion; Prof. Johannes Uhlmann

»Universitäre Ausbildung auf dem Gebiet »Gesamtsystem elektrische Bahn«  
 Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Institut für Elektrische Verkehrssysteme; Professur für Elektrische Bahnen; Prof. Hartmut Biesenack

»Sonderpräsentation: Bionik – das geniale Ingenieurbüro der Natur«  
 Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften; Institut für Botanik Prof. Christoph Neinhuis

# Betreuung in Krisen- und Konfliktsituationen

Leistungsstörungen, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dresden der Beratung und Betreuung bedürfen. Die TU hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren, Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten:

- Beratung und Betreuung bei Alkohol-

und Medikamentenproblemen (Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)

- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-) Angstbewältigung
- Mobbingberatung.

Die Beratung und Betreuung findet seit 2001 in der »Psychologischpädagogischen Praxis Anke Wilhelm«, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt. Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung; Tel.: 264-0002, -0004; Fax: -

0085. Die »Psychologischpädagogische Praxis Anke Wilhelm« erreicht man mit der Bahnlinie 11, Richtung Bühlau, Haltestelle »Weißer Adler« (plus 100 m in Fahrtrichtung).

Studierenden steht diese Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit zusätzlich zur Möglichkeit der Beratung und Krisenintervention bei psychologischen Problemen durch die Zentrale Studienberatung der TU Dresden, Mommsenstraße 12, Toepler-Bau, Dr. Sabine Stiehler, Tel.: 463-36279, ebenfalls offen.

Die TU Dresden lädt alle Rat und Betreuung Suchenden herzlich ein, von diesem kostenlosen Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen.

Dr. Rolf Zeimer, Personaldezernent

# Uni-Wettstreit »Superstars of Science«

## Aufruf zur Bewerbung für das Dresdner Team

Der Internationale Uni-Wettstreit »Superstars of Science«, der am 14. Oktober 2006, 20 Uhr im Hörsaalzentrum der TU Dresden stattfindet, ist eines der zentralen Formate des Dresdner Wissenschaftsjahres 2006. Veranstalter sind die »Stadt der Wissenschaft 2006« und die TU Dresden. Der Uni-Wettstreit ist als wissenschaftliche Quizshow angelegt, bei der vor allem der Spaß und das spielerische Element der

Wissenschaft im Vordergrund stehen werden. Im wissenschaftlichen Wettstreit kämpfen Studenten-Teams aus Dresden und seinen europäischen Partnerstädten – St. Petersburg, Breslau, Salzburg, Strasbourg, Florenz, Skopje, Ostrava, Coventry, Málaga (angefragt) – in der Show um die Auf- und Erklärung spektakulärer Phänomene der Wissenschaft. Ihnen werden verblüffende Experimente vorgeführt, deren Ergebnisse sie vorhersagen und deren Ablauf sie erklären müssen. Sieger ist das Team mit den meisten Punkten. Als Belohnung für die wissenschaftliche Leistung

warten auf die »Superstars of Science« wertvolle Sachpreise. Das Projektbüro »Stadt der Wissenschaft 2006« sucht die hellsten Köpfe für das Dresdner Team: kluge und kreative Studenten, die sich gern präsentieren und Spaß am internationalen Austausch haben. Das Online-Bewerbungsfomular ist auf [www.dresden-wissenschaft.de](http://www.dresden-wissenschaft.de) unter »Aktion« zu finden. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai 2006.

»Stadt der Wissenschaft 2006«  
 Anja Miesner; Tel. 0351 488-6671  
 E-Mail: [amiesner@dresden.de](mailto:amiesner@dresden.de)

# Marvid-Presse stellt aus



Erdmute Koppenhöfer vor einer der Ausstellungsvitrinen. Foto: SLUB/André Rous

## Neue Sonderausstellung in der SLUB

Noch bis zum 15. Juli 2006 läuft eine kürzlich eröffnete Ausstellung in der Ebene »-2« der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) auf dem Zelleschen Weg. Die Ausstellung findet anlässlich des Jubiläums »Zwanzig Jahre Marvid-Presse« statt; sie zeigt vor allem Malerbücher und grafische Werke von Erdmute Koppenhöfer.

Die in Weinstadt bei Stuttgart lebende Künstlerin studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. 1970 bis 1981 übte sie eine Lehrtätigkeit aus und arbeitet seit dieser Zeit freischaffend. Die Marvid-Presse – der Begriff wurde aus den Vornamen ihrer Söhne Martin und David zusammengesetzt – ist ein »Einper-

sonen-Betrieb«. Erdmute Koppenhöfer allein zeichnet für die Auswahl der Texte, die künstlerische Gestaltung und die Herstellung der Künstlerbücher verantwortlich. Die bislang 16 Malerbücher enthalten Illustrationen Koppenhöfers zu Texten von Gerhard Meier, Bruno Schulz, Ror Wolf, Robert Gernhardt, Paul Nizon u.a. Dabei sind die Lyrik-Texte von besonderer poetischer Kraft. Koppenhöfers hauchig-flächige, zarte, extrem fein strukturierte und häufig abstrakte Visualisierungen meiden Illustratives und reagieren auf das Flair der Texte mit ästhetischen Abstrahierungen und handwerklicher Finesse. M. B.

Ausstellungsdauer noch bis zum 15. Juli 2006.  
 Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 9 – 22 Uhr; Freitag bis Sonnabend 9 – 20 Uhr.

# Natalie Stranghoner habilitiert



Dr. Natalie Stranghoner untersucht die Werkstoffwahl im Stahlbrückenbau.

Dresdner Bauingenieurstudenten ist die quirlige Frau aus dem Ruhrgebiet keine Unbekannte: Dr.-Ing. Natalie Stranghoner hatte im Sommersemester 2005 die Vertretung der damals verwaisten Professur für Stahlbau übernommen. Im Rahmen des

Habilitationsverfahrens fanden jetzt ein wissenschaftlichen Vortrag mit Kolloquium sowie die Probervorlesung im Sitzungszimmer der Fakultät im Beyer-Bau statt.

Das Thema der Habilitationsschrift von Dr.-Ing. Stranghoner lautet kurz und knapp »Werkstoffwahl im Stahlbrückenbau« – der Vortrag »Stahl – Qual der Wahl? Anwendung und Hintergründe der neuen DAST-Richtlinie 009:2005-01 zur Stahlsortenauswahl für geschweißte Stahlbauten« reflektierte Ergebnisse der Arbeit, die anschließend von Mitgliedern der Kommission und im Auditorium anwesenden Stahlbau-Fachleuten mit Dr. Stranghoner

diskutiert wurden. Vergleichsweise leichte Kost bot die nachmittägliche Probervorlesung »Die Entwicklung vom Eisen zum Stahl am Beispiel des Stahlbrückenbaus« mit zahlreichen Beispielen – ein baugeschichtlicher Gang durch die Geschichte.

Dr.-Ing. Natalie Stranghoner studierte vom Oktober 1987 bis Mai 1993 an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen Bauingenieurwesen mit der Vertiefung Konstruktiver Ingenieurbau. Ihre Promotion mit dem Thema »Untersuchungen zum Rotationsverhalten von Trägern aus Hohlprofilen« bestand sie im Juli 1995 mit Auszeichnung.

Von April 2003 bis März 2005 nutzte sie ein Forschungstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur abschließenden Bearbeitung der Habilitationsschrift zum Thema Werkstoffwahl im Stahlbrückenbau. Betreuer war Professor G. Sedlacek vom Lehrstuhl für Stahlbau an der RWTH Aachen.

Dr. Stranghoner ist verheiratet und hat einen Sohn, Joel Jerrit. Sie ist derzeit selbstständig und hat das »Ingenieurbüro Stahl im Bau – Dr.-Ing. Natalie Stranghoner« mit Tätigkeitsschwerpunkt Tragwerksplanung für Stahlbauten gegründet. UvS

**Figura** Entspannung Stoffwechsel  
 Hautstraffung  
 Cellulite weg Verspannungen lockern  
 Messbar Umfang reduzieren!  
 Kosmetik

keine Mitgliedschaft  
 keine Monatsbeiträge  
 keine Mißfertige

Einfach wohl fühlen!  
 Body-Wrapping Venenstau abbauen

Zwingstraße 29 (direkt an der Haltestelle) | Instadt-Telefonnummern | www.figura-dresden.de  
 01277 Dresden, Telefon 0351 / 20 10 437 | get. Zeiten für Männer und Frauen

Schnurspannplatz 04, Mo-Fr 2006, 12 - 17 Uhr | Rollen- und Sandmaschinenball Sport

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

**HILLE** Druckerei & Verlag | (0351) 47 00 67 5  
[www.copycabana-d3.de](http://www.copycabana-d3.de)  
[info@copycabana-d3.de](mailto:info@copycabana-d3.de)  
 George-Bähr-Strasse 18

**Copy Cabana**

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert  
 - beste Qualität bei niedrigen Preisen

## »AI Ten to Watch« geht an Dresdner Informatiker

Dr. Carsten Lutz errang einen von weltweit zehn Preisen



Dr. Carsten Lutz. Foto: privat

Der »AI Ten to Watch Award« ist ein Preis anlässlich des diesjährigen 50. Jubiläums der Dartmouth Konferenz, die als Geburtsstunde der künstlichen Intelligenz gilt. Mit ihm wurden 2006 erstmalig weltweit zehn vielversprechende Nachwuchswissenschaftler aus dem Gebiet der Artificial Intelligence (AI) geehrt.

Die Auswahl erfolgte unter über 50 Nominierungen. Vier Preise gingen nach Europa – einziger deutscher Preisträger ist Carsten Lutz vom Institut für Theoretische Informatik der TU Dresden. Gewürdigt wurde damit seine herausragende Arbeit im Bereich der logischen Grundlagen der Künstlichen Intelligenz.

Lutz beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage, wie sich Wissen im Rechner darstellen und verarbeiten lässt. Im Unterschied zu Datenbanken, bei denen die eingegebenen Daten mit den ausgegebenen identisch sind, vermag die Wissensverar-

beitung aus den zugeführten Daten Schlussfolgerungen zu ziehen und Zusammenhänge herzuleiten und somit neues Wissen aus dem explizit gegebenen abzuleiten. Wichtig ist das zum Beispiel für die Systematisierung von Begriffen, aber auch für eine verbesserte Suche in Datenbanken und im Internet, die nicht auf einfachen Schlüsselwörtern, sondern auf der Bedeutung des gesuchten Begriffes beruht. Es ermöglicht ein schnelles Erfassen gleicher Inhalte und eine gezielte Auswertung von Daten.

Was sich kompliziert anhört, beruht auf logisch aufgebauten mathematischen Strukturen. Mit ihrer Hilfe wird Wörtern eine Bedeutung gegeben, die eine Maschine verstehen kann. Wichtige Anwendungsgebiete sind die Medizin und Biologie, deren umfangreiche Terminologie das gegenseitige Verständnis und den Datenaustausch erschwert. Eine Systematisierung der Begriffe kann hier Abhilfe schaffen. Ein Beispiel für ein derartiges Vorgehen ist die Terminologie SNOMED, die im amerikanischen Gesundheitssystem zur Standardisierung medizinischer Begriffe eingesetzt wird.

Auch Dr. Lutz widmet sich mit seiner Arbeit der »Beschreibungslogik«. Er beendete 1998 sein Informatikstudium in Hamburg, promovierte 2002 in Aachen und ist seitdem er an der TU Dresden tätig.

Eine wichtige zukünftige Anwendung der Wissensverarbeitung sieht er im Bereich der Ontologien. »Die Verwendung von Ontologien ist eine neue Strömung innerhalb der AI zur Beschreibung relevanter Begriffe und Konzepte eines Anwendungsgebietes. Mit ihr lassen sich beispielsweise die vielen Daten im Internet, die der Mensch problemlos erfasst, auch für eine Maschine verständlich und verarbeitbar darstellen. Ontologien haben das Potential, vom Experimentierfeld künstliche Intelligenz in die Kerninformatik überzugehen«, so Lutz.

Silvia Kapplusch

## Nachruf für Professor Günter Losse

Gründungsleiter des Instituts für Biochemie verstorben

Am 9. April 2006 verstarb nach schwerer Krankheit der ehemalige Leiter des Institutes für Biochemie, unser Lehrer und Kollege Prof. Dr. rer. nat. habil. Günter Losse.

Er wurde am 5. Juni 1928 in Quedlinburg geboren und begann in der schweren Nachkriegszeit 1947 in Rostock ein Chemiestudium. Nach dem Erwerb des Diploms 1951 ging er als Aspirant an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wo er 1953 erfolgreich promovierte. Als Schüler von Professor Langenbeck interessierte er sich schon frühzeitig für die Chemie der Naturstoffe. Sie wurde zum prägenden Inhalt seiner gesamten Forschungsarbeiten. Nach seiner Habilitation 1957 und einer Professur mit Lehrauftrag an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg folgte er 1963 einem Ruf an die Technische Universität Dresden als Professor mit Lehrauftrag. 1968 wurde er zum ordentlichen Professor für Chemie der Naturstoffe berufen und gehörte ab 1970 zum Wissenschaftsbereich Lebensmittelchemie und Technische Biochemie.

In Dresden setzte Professor Günter Losse die in Halle begonnenen Arbeiten fort und konzentrierte sich vor allem auf die Entwicklung neuer Schutzgruppen und Synthesemethoden für Peptide. Er war maßgeblich an der erfolgreichen Totalsynthese des Insulins in der DDR Ende der siebziger Jahre beteiligt. Es folgten Arbeiten zur Un-

tersuchung und Aufklärung des Struktur-Wirkungs-Verhaltens von Insulin und in den späten achtziger Jahren Forschungen zur Wirkungsverbesserung und -modifizierung von Peptidpharmaka sowie zur Anwendung peptidchemischer Methoden bei der RNA-Synthese. Prägend für seine Forschungsarbeiten war der direkte Bezug zur pharmakologischen Praxis. Das spiegelte sich in der engen Forschungskooperation mit dem damaligen VEB Berlin-Chemie, dem VEB Arzneimittelwerk Dresden und der ASTA Medica AG wider und ist mit einer Vielzahl von Patenten, Publikationen und Doktorarbeiten belegt.

Dem DDR-System stand er oft kritisch und kompromisslos gegenüber. Das war nicht ohne Folgen für seine wissenschaftliche Arbeit, denn direkte internationale Kontakte blieben ihm weitgehend verwehrt. Umso intensiver griff er sofort nach der Wende 1989 die neuen Herausforderungen und Chancen mit großem Elan und der ihm eigenen Hartnäckigkeit auf. Mit der Berufung als Professor neuen Rechts für Biochemie begann er 1992, bereits kurz vor seiner Emeritierung, mit dem Aufbau eines Instituts für Biochemie an der TU Dresden.

1994 verabschiedeten wir Professor Günter Losse nach über vierzigjährigem erfolgreichen Wirken in den Ruhestand. Sein persönlicher Einsatz in Forschung und Lehre, seine stets konsequente und dem Fortschritt der Wissenschaft verpflichtete Haltung werden Schülern und Kollegen als vorbildlich in Erinnerung bleiben.

Karl-Heinz van Pée

## Berichtigung

Am 4. Mai hält die Autorin Silke Foth einen Vortrag über »Erfolgsrituale bei Frauen«. Das wurde im Universitätsjournal 7/2006 angekündigt.

Ein Blick in den Kalender verrät, dass besagter Tag aber nicht – wie im UJ fälsch-

lich angekündigt – ein Dienstag, sondern ein Donnerstag ist!

Also richtig: Vortrag »Erfolgsrituale für Frauen« mit Autorin Silke Foth am Donnerstag, 4. Mai 2006, 16 bis 18 Uhr im Raum 141, Weberplatz 5. ab

## Ein Museum für die Ausbildung



Unterricht wie vor fast 100 Jahren – auch das bietet das Dresdner Schulmuseum.

Foto: UJ/Eckold

### Dresdens neues Schulmuseum als Herausforderung für Lehramtstudenten

Dresden-Friedrichstadt, Seminarstraße 11, das ist die aktuellste Adresse unter Dresdens Museen. Außen strahlt das sanierte Kaiserzeitgebäude in einem freundlichen Gelb. Innen nahmen seit dem 24. März 2006, dem Eröffnungstag, rund 1000 Besucher die derzeit vier frisch vorgerichteten Ausstellungsräume selbst in Augenschein. Das Museum ist ein Geschenk des Vereins Schulmuseum Dresden e. V. an die sächsische Landeshauptstadt zu ihrem 800. Geburtstag.

Der Weg bis dahin war beschwerlich, der endgültige Durchbruch aber geschafft, als die Technische Universität Dresden 2003 per Kooperationsvertrag mit ins Boot stieg. Von da an entwickelte sich ein einmaliges Netzwerk, in das heute auch das Schulverwaltungsamt Dresden und das Sächsische Umschulungs- und Fortbildungswerk eingebunden sind. Nur so konnte das Vorhaben faktisch ohne öffentliche Mittel und ohne private Gelder für Schritt umgesetzt werden. Die Federführung in der TUD übernahm die Professur für Neuere und Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte. Hier erkannte man zuerst die beträchtlichen Vorteile, die sich aus der Einbeziehung des Museumsprojekts in Lehre und Forschung ergeben. Schon heute stehen zwei Ergebnisse fest: Erstens sind die Forschungen zur sächsischen und Dresdner Schulgeschichte ein beträchtliches Stück vorangekommen, wobei hier allerdings der Löwenanteil an Arbeit erst

noch zu leisten ist. Zweitens hat mit der Einbeziehung des Museums die Ausbildung von Studentinnen und Studenten wesentlich an Qualität gewonnen.

Von der Vernetzung der Lehrerausbildung mit dem Aufbau des Dresdner Schulmuseums haben zuallererst die Studenten profitiert. Das gilt vor allem für die jetzt deutlich größere Praxisnähe und für den Projektunterricht, den man faktisch von der Pike auf kennen lernt. Beispielsweise sind wissenschaftliche Hausarbeiten oder Präsentationsentwürfe nicht mehr »theoretische« Pflichtübungen, sondern alles, was Studenten ausarbeiten, wird im Museum unmittelbar praktisch genutzt.

In die Stundenvorbereitungen der Studierenden fließen gleichzeitig die Wünsche und Vorschläge von Lehrerinnen und Lehrern zu Unterrichtsinhalten ein. Dadurch erhöht sich die Qualität der ausgearbeiteten Stundenentwürfe und Vorschläge für das Projektlernen, die dann von den Studenten selbst im Unterricht mit den Schulklassen am außerschulischen Lernort umgesetzt werden. Hier erhalten sie von ihren Schülern, von Lehrerinnen und Lehrern auch sofort eine kritische Rückmeldung. All das sind klare Belege für die wesentlich intensivere Zusammenarbeit zwischen den Studenten, ihren Schülern und den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern.

Ein schönes Beispiel für eine gelungene Projektarbeit ist der Schülerwettbewerb unter dem Titel »Die Stadt, in der ich lerne«, der von den Studenten mit organisiert und mit ausgewertet wird. Die besten Schülerarbeiten sind bald in der mit Unterstützung der »Aktion Mensch« eingerichteten Geschichtswerkstatt des neuen Schulmuseums zu sehen. Über den Schülerwettbewerb sind übrigens auch TU-Studenten direkt am

Dresdner Stadtjubiläum 2006 beteiligt.

Mit der Inbetriebnahme des Schulmuseums stehen die LehramtstudentInnen der TUD vor neuen Herausforderungen. Bei der zukünftigen Nutzung des Museums wird wiederum Projektarbeit ganz groß geschrieben. Studenten können beispielsweise im Kaiserzeit- und DDR-Zeit-Zimmer unterrichten oder neue, themenbezogene Veranstaltungen entwickeln. Eine besondere Herausforderung stellt das Medienzimmer dar, in dem zukünftig nicht nur mediale Schultechnik gesammelt wird, sondern auch wirklich läuft.

Die Vernetzung mit der TUD ist und bleibt für das Schulmuseum Dresden eine Überlebensfrage. Seit vier Jahren unterstützt die Uni das Vorhaben: 2003 unterschrieb der kürzlich verstorbene Kanzler Alfred Post einen Kooperationsvertrag. Die Zusammenarbeit konzipierte Hannes Lehmann, Dezernent Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit. Dr. Rolf Zeimer und Dr. Steffen Herzog halfen nach Kräften. Margitta Hänel organisiert für den Verein alles, was mit ABM zusammenhängt. Die Philosophische Fakultät und ihr Dekan Professor Karl Lenz helfen mit zusätzlichen Haushaltsmitteln im Rahmen der Zielvereinbarung. Dazu kommen das Engagement, viel investierte Zeit und eine Menge guter Ideen von vielen Studentinnen und Studenten. Ihnen allen, der ganzen Universität sagt der Verein Schulmuseum Dresden e. V. ganz herzlich Danke.

Dr. Sonja Koch

Schulmuseum Dresden e.V.  
Seminarstr. 11, 01069 Dresden  
Telefon: 0351 2130156  
www.schulmuseum-dresden.de  
Neue Öffnungszeiten: Donnerstag, 14 bis 18 Uhr.

## Wegkommen vom Cannabis

### Dresdner Forschergruppe mit neuer Therapie

Ein Psychologenteam der TU Dresden entwickelt eine Therapie, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Ausstieg aus dem Cannabiskonsum erleichtern soll.

Cannabis ist die am weitesten verbreitete illegale Droge der westlichen Welt. Studien zeigen, dass auch in Deutschland noch nie so viele Personen Haschisch oder Marihuana konsumiert haben wie derzeit. Über 40 Prozent der Jugendlichen hat bereits einmal Erfahrungen mit Cannabis gesammelt – Tendenz steigend! Obwohl die »weiche« Droge Cannabis lange Zeit als körperlich nicht abhängig machend galt, erfüllen etwa 6 Prozent aller Deutschen die diagnostischen Kriterien für Cannabismissbrauch, 2 Prozent die Kriterien einer Cannabisabhängigkeit (DSM-IV). Neben körperlichen und psychischen Problemen berichten zahlreiche Konsumenten auch von sozialen oder rechtlichen Schwierigkeiten. Die Zahl der Behandlungen wegen cannabisbezogener

Störungen steigt besorgniserregend. Laut der »Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V.« wurden im Jahr 2005 in den Suchtberatungsstellen des Bundeslandes Sachsen mehr als 2200 Klienten mit Primärproblem Cannabis geführt. Davon sind allein im Regierungsbezirk Dresden fast 900 Personen registriert.

Leider existieren bis zum heutigen Zeitpunkt weder in Deutschland noch in anderen europäischen Ländern erprobte Cannabisentwöhnungskonzepte mit nachgewiesener Wirksamkeit. Einzelne empirisch überprüfte Konzepte zur Behandlung von Cannabisabhängigkeit wurden lediglich in den USA und Australien veröffentlicht. Um diese Lücke zu schließen, entwickelt und erprobt die Forschergruppe im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung das modulare Entwöhnungsprogramm »CANDIS«. Im Rahmen einer dreistufigen Therapie wird

1. Zunächst die Veränderungsmotivation der Teilnehmer gefördert. In den ersten Sitzungen werden Vor- und Nachteile des Cannabiskonsums diskutiert.

Gleichzeitig wird geklärt, wie die Abhängigkeit individuell entstanden ist.

2. Im Rahmen einer Verhaltenstherapie werden Fertigkeiten eingeübt, um den Cannabiskonsum aufzugeben. Darunter fallen z.B. Strategien zur Rückfallprophylaxe oder Bewältigungstechniken bei starkem Verlangen nach Cannabis.

3. Fragestellungen und Anliegen aus unterschiedlichen Lebensbereichen der Patienten werden mittels eines Problemlösetrainings angegangen. CANDIS wird von speziell ausgebildeten Psychologen am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der TU Dresden angeboten. Vorgesehen sind zehn kostenlose Einzelgespräche mit je zwei Sitzungen pro Woche (Dauer: 8 Wochen). Teilnehmen können bis Ende 2006 alle Personen ab 16 Jahren, die ihren Cannabiskonsum verändern möchten. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Dr. Eva Hoch oder  
Dipl.-Psych. René Noack  
www.candis-projekt.de

# Nutzt Angst im Volke den Mächtigen?

Noch bis zum 1. Oktober ist in der Halle 14 der Leipziger Baumwollspinnerei eine Ausstellung zur »Kultur der Angst« zu sehen

Angst als Gefühlszustand und Konzept ist allgegenwärtig geworden. Ihre Produktion – eine Schlüsseltechnologie der Macht, vermittelt durch das Krisen-Infotainment – beherrscht ganze Industriekomplexe. Sie verändert unsere Wahrnehmung von Gefahr und unseren Umgang mit ihr, ohne dass das Leben tatsächlich riskanter geworden wäre. Immer neu erzeugte Angsthalte und -quellen schaffen ein sich ständig wandelndes Konsumverhalten, um erwartete Risiken eindämmen zu können.

Angst als Wirtschaftsfaktor und ihre Kultur ist ein wesentlicher Schrittmacher, dient als Strategie der steten gesellschaftlichen Erneuerung. Bezeichnenderweise ist es die Angst vor dem Absturz und nicht die Angst der Abgestürzten, um die sich das Interesse der mittelschichtorientierten Me-

diengesellschaft dreht. Angstbewältigung bleibt im neoliberal-individualistischen Zeitalter unverzichtbar im Kampf um Existenzsicherung. Individualisierung, Sozialabbau und Angstzuwachs hängen eng zusammen, meint der Soziologe Barry Glassner im Bestseller »The Culture of Fear« von 1999.

Die Instrumentalisierung der Angst beweist aber auch die Unfähigkeit politischer Eliten, denen es an Visionen und praktischen Konzepten mangelt. Statt Menschen einander durch Verständigung und Diplomatie näher zu bringen, erinnert man sie ständig an ihre Verletzbarkeit, vertieft gegenseitiges Misstrauen und das Empfinden von Ohnmacht und Vereinzelung.

Die Angst vor Kriminalität und Terror ist als marktbestimmendes Verkaufswerkzeug für dubiose Produkte von immensem Wachstum gezeichnet und hat damit die Angst vor dem Kommunismus ersetzt. Privatwirtschaft und Politik gehen im Kampf um Profit und Sozialkontrolle Hand in Hand. Ihre Begründung ist der Schutz vor Bedrohung, Gewalt und Terror und damit vor Kriminellen, die dämonisiert werden müssen, um die massive Verwendung von



Mittelalter: Die Kirche »brauchte« Hexen und Teufel, denn mit der gesellschaftlichen Angst vor ihnen konnte Macht ausgebaut, erhalten und ausgerichtet werden. Stich 1662

Steuergeldern zu deren Bekämpfung sowie die Änderung von Gesetzen zu rechtfertigen.

Welche Denk- und Handlungsansätze halten Künstler bereit, um gegenüber jeder Art der Erzeugung von Angst wachsam zu bleiben? M. B.

»Die Kultur der Angst«, Ausstellung der Stiftung Federkiel in Zusammenarbeit mit der Galerie ACC Galerie Weimar und Knut Birkholz (Rotterdam). Ort: Halle 14, Leipziger Baumwollspinnerei. Zeit: 29. April 2006 bis 1. Oktober 2006

## Zur Ausstellung »Kultur der Angst« finden in Leipzig und Weimar Vorträge statt

Zur Ausstellung »Die Kultur der Angst – The Culture of Fear« wird ein begleitendes Vortragsprogramm in der Halle 14, Leipzig, und in der ACC Galerie, Weimar, veranstaltet. Experten verschiedener, mit Ängsten befasster Wissenschaften sind dazu eingeladen – namentlich aus den Bereichen Risikoforschung, Psychologie und Politologie. Des Weiteren werden in der Ausstellung vertretene Künstler in Gesprächen und Werkvorstellungen Auskunft über ihre ästhetischen Reflexionsweisen und Motivationen zum Themenkreis geben. Änderungen vorbehalten (Informationen unter: www.federkiel.org und www.acc-weimar.de).

25.5., 20 Uhr, Halle 14, Leipzig  
26.5., 20 Uhr, ACC Galerie Weimar, »Risiko oder: Die Angst vor dem Unbestimmten«, Dr.-Ing. Msc. Dirk Proske, Risikoforscher am Institut für Alpine Naturgefahren Wien, University of Life Sciences Wien, Autor des Buches »Katalog der Risiken«, ehemals Mitarbeiter der TU Dresden.

Der Risikoforscher Dirk Proske wird in seinem Vortrag zu aktuellen Themen und Problemen seines Fachgebietes zeigen, dass nicht natürliche oder technische, sondern gesundheitliche und soziale die höchsten Risiken für Menschen darstellen. Gerade die Lebensqualität als höchster Risikoparameter kann z. B. als die Menge der Lebensoptionen eines Menschen betrachtet werden. Optionen sind in gewisser Weise an die Unbestimmtheit der Zukunft gekoppelt. Sie sind eine positive Wahrnehmung der Unbestimmtheit, während Angst eine negative ist. Angst engt Optionen ein und begrenzt die Handlungsziele. Letztendlich sollte Angst ein vorübergehender

Zustand mit dem Ziel der kurzfristigen Sicherung des Überlebens sein. Langfristig sichern dagegen andere Strategien einen besseren Umgang mit der Zukunft und ihrer Unbestimmtheit.

29.6., 20 Uhr, Halle 14, Leipzig  
28.6., 20 Uhr, ACC Galerie Weimar  
»Die Macht der Angst in modernen Kreuzzügen und Jihads«, Dr. phil. Michael Rebehn, Hochschule der Künste Berlin, Goldsmiths College London, Filmemacher, Autor u. a. bei openDemocracy.net

In den letzten Jahren entstand eine bipolare Welt. Die westliche Welt befindet sich seitdem im »Kreuzzug« gegen den Terrorismus, die islamische im »Jihad« gegen den Imperialismus. Vielleicht hat sogar ein ängstlicher Gott diese Welt geschaffen, doch der Vortrag möchte jene Menschen am Werk zeigen, die die Vorstellung von einer Bedrohung durch ein terroristisches oder imperialistisches Netz Realität werden ließen. Der Misserfolg des liberalen Traumes von der besseren Welt gebar zwei idealistische Bewegungen: die amerikanischen Neokonservativen und die radikalen Islamisten. Gemeinsam haben sie die Welt verändert, indem sie das heutige Alpträumen-szenario einer erneut polarisierten Welt schufen. Das half ihnen, wie auch den Ängstlichsten in Politik, Religion und Medien weltweit, in einem desillusionierten Zeitalter mächtig zu werden.

6.7., 20 Uhr, Halle 14, Leipzig  
»Idealpanik – Esoterikbewegung – Islamophobie«, Projektvorstellungen und Künstlergespräche, Peter Bux, Mandy Gehrt, Peter Wächtler; Moderation: Knut Birkholz und Frank Motz.

Peter Wächtler (Berlin) spricht über Angebote, Traditionen und soziale Vorstellungen der Esoterikbewegung und thematisiert astrologische Interpretationen von Wirklichkeit sowie die mystischen Räume und Bilderwelten, die zur Angstmilderung dienen könnten. Die künstlerische Arbeit von Mandy Gehrt (Leipzig) konzentriert sich auf die gegenwärtige Situation von Muslimen und die sich ausbreitende Islamophobie in Deutschland – so in den Videos »Aischa« und »Drum prüfe, was sich ewig bindet ...«, in Fotografien, Collagen sowie der von ihr initiierten Kommunikationsplattform »ISLAM LOVES PEACE« nebst gleichnamigem Modelabel.

Peter Bux (Leipzig) erläutert Aspekte seiner »Nutzbaren Bodenflächen bei Panik«, die auf analytisch ermittelten Fluchtbewegungen bei Gefahrensituationen in Bauwerken basieren, woraus grafische Darstellungen von Idealpanik und ortsspezifisch »angewandter« Panik entwickelt werden können.

7.9., 20 Uhr, Halle 14, Leipzig  
»Labor Körper: Künftige Technologien politischer Kontrolle«, Janneke Schönenbach und Olaf Arndt, Künstlergruppe BBM.

Die Künstler Janneke Schönenbach und Olaf Arndt, Mitglieder von »Beobachter der Bediener von Maschinen« (BBM), geben in ihrem Vortrag umfassende Auskunft zu gegenwärtigen Entwicklungen von Hochtechnologien zur Körperkontrolle, darunter etwa die Nanotechnik und die Mikroelektronik. Diese Technologien sind es, die in offener absehbarer Zukunft völlig neue, bisher eher im Science Fiction angesiedelte Szenarien der Überwachung

wahr werden lassen. Vor dem Hintergrund des durch den internationalen Terror gestiegenen Sicherheitsbedürfnisses werden jedoch auf politischer Seite vielfach die berechtigten Bedenken übergangen, dass diese innovativen Technologien tendenziell zu einer totalen Kontrolle gesellschaftlicher Individuen führen könnten. Die Anfänge solcher Überwachung sind längst gemacht, und sie betreffen zu einem wesentlichen Teil und direkt den menschlichen Körper.

14.9., 20 Uhr, Halle 14, Leipzig  
»Terrorismus und Traumata: Eine Herausforderung für unsere Seele?«, Dipl.-Psych. Tobias Ringeisen, Universität Wuppertal, Mitglied der STAR-Gesellschaft (Stress and Anxiety Research Society).

In seinem Vortrag stellt Tobias Ringeisen Aspekte der Angstentstehung und -wirkung sowie deren mögliche Konsequenzen für körperliche und psychische Gesundheit dar: Im Fokus stehen zuerst individuelle Wahrnehmungsprozesse, Bewertungen und ihnen zugrunde liegende Persönlichkeitseigenschaften: Wie gehen wir mit Bedrohung um, was unterscheidet gesunde Alltagsangst und Angststörung, welche psychischen Ressourcen schützen uns vor möglichen Belastungsreaktionen?

Diese individuelle Perspektive wird in eine Betrachtung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen integriert, die psychische Prozesse z.T. massiv beeinflussen können – im Hinblick darauf, wie sich Medien, Politik oder Wirtschaft die Ängste der Menschen zunutze machen, um bestehende soziale, politische und ökonomische Machtverhältnisse zu erhalten.

## Ida von Hahn-Hahn – Eine Frau entdeckt den Orient

### Aktuelle Büchertipps

»Die Theatergräfin«, so nennt der Dresdner Schriftsteller Ralf Günther – wohlbekannt bereits durch »Der Leibarzt« (Carl Gustav Carus) und »Die Pestburg« (die Meißner Burg) – seinen neuesten Roman. So gilt nun schon zum dritten Mal: »Ralf Günther bietet hohen Lesegenuss« (DIE WELT).

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ringen, jede auf ihre Weise, die Abenteuer suchende Schriftstellerin Ida Gräfin Hahn-Hahn und die aus Armut vagabundierende Schauspielerin Marie Beeseratz, um weibliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung in einer »Männerwelt«. Die Bretter, die die Welt bedeuten, sind für die Wander-

schauspielerin ein langsam zugrunde gehendes Schloss-Theater, in dem sie mit dem in Narreteien verliebten Hausherrn »Romeo und Julia« unzählige Male erprobt. Die »Theatergräfin« selbst – Besitzerin eben dieses Schlosses und seines Theaters – begibt sich, ständig von der Sorge um beides, als eine der ersten Europäerinnen auf eine Orientreise, entdeckt das Flair, auch die Sinnlichkeit der orientalischen Gastlichkeit, von Badehäusern und Frauengemächern, auch in den Armen eines Beduinenfürsten, erlebt »Orient pur«. Doch damit nicht genug! Ralf Günther und Stefan Rammelt haben kürzlich – anlässlich ihres 200. Geburtstages – die »Orientalische Reise« der entdeckungshungrigen Ida von Hahn-Hahn in einem wundervollen

Bildband dokumentiert. Sie gaben damit den so meisterlich geschilderten Erlebnissen der Gräfin ein »Gesicht«, lassen den Leser nun auch sehen, was sie sah, Konstantinopel, Rhodos und Zypern, den Libanon, Damaskus, Sidon, Tyrus und die Hochburg der Kreuzritter, Akko, den Karmel und Bethlehem. Mit Auszügen aus den Reiseschilderungen Idas von Hahn-Hahn werden auch die beeindruckenden Bilder Jerusalems und Kairos geradezu lebendig für den staunenden Beschauer dieses Bildbandes. Und ... die Gräfin lässt, von den Autoren dokumentiert, den Leser ihrer Tagebücher beim Besuch des Grabes Rahels (»Lieblings« – und zweite Frau des jüdischen Stammvaters Jakob) wissen, was aktuelles Geschehen in neuerer Zeit oft ver-

gessen lässt: »Wie denn ja auch die Stammväter von Arabern und Juden Stiefbrüder sind.« Volker Nollau

Ralf Günther »Die Theatergräfin«, List, Berlin 2005, (ISBN 978-3-471-79503-0)

Ralf Günther & Stefan Rammelt (Herausgeber) »Orientalische Zeitreise«, DIE SCHEUNE, Dresden 2005, (ISBN 3-397832-08-4).

Übrigens: Unter der Überschrift »Eine Frauenfahrt 1843 in den Orient« kann man die »Orientalischen Briefe« der Ida von Hahn-Hahn im Internet neu entdecken: <http://gutenberg.spiegel.de/hahn-hahn/orientbr/orientbr.htm>

## Von der GFF gefördert

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) unterstützt Studenten und Wissenschaftler der TU Dresden bei ihren Forschungsvorhaben und -arbeiten. Die Gesellschaft hat unter anderem die Aufgabe, Lehre und Forschung an der Universität sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und unterstützt kulturelle Projekte.

Anita Antonio studiert Internationale Beziehungen an der TU Dresden mit Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften und Internationale Politik und verbrachte das Wintersemester 2005/2006 an der Universität von Daressalam in Tansania. Dort konnte sie sich nicht nur mit den Problemen des subsaharischen Afrikas auseinandersetzen, sondern auch eine andere Kultur und Lebensweise als die westeuropäische kennen lernen.

Im vergangenen Jahr ermöglichte die GFF Konzerte und Projekte des Universitätschores Dresden e. V. Im Juni 2005 nahm er sehr erfolgreich am Sächsischen Chorwettbewerb in Hoyerswerda teil. Im November 2005 führte der Universitätschor zusammen mit der Singakademie Chemnitz e. V. und der Vogtlandphilharmonie Greiz/Reichenbach ein Chorsinfonisches Konzert mit Werken von Pfitzner und Brahms auf. Im Dezember 2005 sang der Kammerchor des Universitätschores in der Dreikönigskirche Dresden mehrstimmige Motetten zur Weihnachtszeit.



Professor Thoms und Baghdad Zouhri besuchten auch Algier. Foto: Zouhri

Professor Volker Thoms und Baghdad Zouhri von der Professur für Umform- und Urformtechnik der TU Dresden reisten im Februar 2006 für einen einwöchigen Aufenthalt nach Algerien. Dort besuchten sie die Universität Annaba sowie mehrere Industrieunternehmen im Norden des Landes und stellten die Dresdner Professur sowie neue Verfahren vor. Die Professur für Umform- und Urformtechnik strebt eine Kooperation mit der Universität Annaba sowie mit algerischen Unternehmen an.

Vom 7. bis 13. März 2006 nahm Dr. Iris Steinebrunner vom Fachbereich Molekulare Biotechnologie der TU Dresden an der 19. Tagung »Molekularbiologie der Pflanzen« in Dabringhausen bei Köln teil. Sie dient besonders Nachwuchswissenschaftlern, ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren. Dr. Iris Steinebrunner beschäftigte sich mit bestimmten Enzymen (Apyrasen), die – beim Menschen verhindern sie Thrombosen – die Pollenkeimung und das Wachstum bei Pflanzen ermöglichen.

Vom 22. bis 25. März 2006 nahm Alexander Brand, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der TU Dresden, als Referent und Diskutant an der diesjährigen International Studies Association Convention in San Diego, Kalifornien, teil. Die Fachtagung ist die größte und renommierteste auf dem Gebiet der Internationalen Beziehungen.

Mit einer Förderung der GFF kann Heike Hennig, Studentin der Anglistik und Amerikanistik an der TU Dresden, Aufenthalt in London realisieren. Dort recherchiert sie in der British Library für ihre Magisterarbeit zum Thema »Female Body and Identity in Black Women's Representations«.

Im Juni 2006 wird Dr. Anna-Christina Giovanopoulos vom Institut für Anglistik und Amerikanistik mit Unterstützung der GFF zu einer interdisziplinären Konferenz nach Amsterdam reisen und einen Vortrag »Science and Law in the Drama of the Exclusion Crisis« halten. Anja Bartho

## Abgezählt

3249 Meter Kabel werden beim Campus-Dixie am 11. Mai 2006 für die Licht- und Tontechnik im Hörsaalzentrum verlegt. Für zusätzliche (Licht-)Stimmung sorgen 276 Scheinwerfer. ke

# Ein integrierter Architekt und Hochschullehrer

Prof. em. Dr. h.c.  
Leopold Wiel zum  
90. Geburtstag

Der 14. Mai ist im Ablauf des Jahres für viele ein besonderer Tag. Professor Wiel feiert Geburtstag. In diesem Jahr vollendet er sein neuntes Lebensjahrzehnt.

Freunde und Verehrer, die ehemaligen Assistenten und Mitarbeiter begeben sich auf den Weg zu ihm in sein schönes Familiendomizil auf dem Weißen Hirsch und lassen in festlicher Stimmung die Gläser erklingen auf das Wohl des Jubilars. Jeder wartet auf mit einer kleinen Überraschung und so vergehen bei anregenden Gesprächen ein paar schöne Stunden, die dem Tag einen besonderen Glanz verleihen. Nach seiner Emeritierung im Jahr 1981 wiederholt sich dies Zeremoniell nun schon das 25. Mal.

Im Jahr 1951 erhielt Leopold Wiel – durch Heinrich Rettig initiiert – einen Ruf an die Technische Hochschule Dresden, als Professor für Werklehre, Baukonstruktionslehre, Wohnungsbau und Entwerfen. Zu dieser Zeit war er – mit 35 Jahren – der jüngste Professor der Architekturabteilung unserer Alma Mater! 30 Jahre hat er diese Berufung mit Hingabe ausgefüllt und der Architekturausbildung an dieser Universität ein ganz besonderes Profil gegeben, das durch ein hohes Niveau und eine gründliche Solidität in ganz Deutschland und auch im Ausland Anerkennung gefunden hat. Immer strebte er den universell ausgebildeten Architekten an. Seine Lehrgebiete waren ihm nicht Selbstzweck, sondern Teil eines höheren Ganzen.

Die Intensität seiner Betreuung war beispielhaft. Davon können die heutigen Studenten nur noch träumen.

In diesen drei Jahrzehnten hat Leopold Wiel neben seiner Lehrtätigkeit große Themen bearbeitet, die sein umfangreiches Lebenswerk repräsentieren:

- die Forschungen und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der Standardisierung, Rationalisierung und Industrialisierung im Bauwesen und die Mitwirkung als Mitglied des Deutschen Normenausschusses
- die Forschungen und wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet des Wohnungsbaues sowie die Entwicklungen von Wohnungsbauserien in Fertigbauweisen unterschiedlicher Gewichtsklassen nach den Prinzipien des Austauschbaues und mit dem Ziel der Variabilität, Flexibilität, Expandibilität, Funktionsüberlagerung und einer vielseitigen Gestaltungsmöglichkeit. Als Vertreter des Austauschbaues kämpfte er gegen die Typisierung ganzer Bauwerke oder Bauwerksteile und setzte sich ein für die Entwicklung industriell gefertigter austauschbarer Elemente nach den Regeln der Maßordnung im Bauwesen.
- die Werklehre und Baukonstruktionslehre mit der Herausgabe des Lehrbuches »Baukonstruktionen unter Anwendung der Maßordnung im Hochbau« (1954), das ihm hohe internationale Anerkennung einbrachte, sowie des Lehrbuches »Baukonstruktionen des Wohnungsbaues« (1967), das nach fortwährenden Aktualisierungen insgesamt zwölf Auflagen erlebte und ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Architekturstudenten und praktisch tätigen Architekten geworden ist und schließlich die Erhaltung, Rekonstruktion und Umnutzung historisch wertvoller Bauten mit zahlreichen von ihm initiierten und betreuten Studentenarbeiten (u.a. Blockhaus und Gewandhaus in Dresden) und insbesondere seine Planungen für die Rekonstruktion des Taschenbergpalais als Hotel und als Musikhochschule, die mit dazu beitragen, dass die Ruine erhalten blieb.

Leopold Wiel wurden in der Fakultät hohe Ämter übertragen und ihm wurden



Leopold Wiel (r.) und Architekt Wolfgang Hänsch 1968 im Gespräch vor dem im Bau befindlichen Dresdner Kulturpalast.  
Fotos (2):Archiv L.Wiel

hohe Ehren zuteil. Man kann sie nicht alle aufzählen. Erinnert sei nur an die Wahl zum Hauptfachrichtungsleiter Architektur (1960 – 1963), zum Wahlsenator der TU (1964), zum Dekan der Fakultät Bauwesen (1965 – 1967), zum Direktor des Instituts für Hochbau in der Fakultät Bauwesen (1968), zum Mitglied des Wissenschaftlichen Rates der TU und zum Vorsitzenden der intersektionalen Forschungsgruppe Komplexer Wohnungsbau.

Eine besondere Ehre wurde ihm 1971 zuteil, als er von der Technischen Universität Budapest die Würde eines Dr. h.c. entgegennehmen durfte. Seit 1994 ist er Ehrenmitglied der Sächsischen Architektenkammer.

62 Dissertationen und Habilitationen wurden von ihm als Doktorvater betreut, die Diplomarbeiten an seinem Lehrstuhl sind kaum zu zählen, zwölf preisgekrönte Architekturwettbewerbe sind das stolze Ergebnis seines Engagements um die Förderung der Architektur unserer Zeit. Durch Vorträge im Ausland und Kontakte mit berühmten Universitäten trug er den Ruf unserer Universität hinaus in die Welt.

Die sein Leben begleiteten, erinnern sich an die harten Auseinandersetzungen mit öffentlichen staatlichen und politischen Institutionen, die er auf Grund seiner eigenen Überzeugung so oft herbeiführte:

- als er z.B. 1955 für die Erhaltung der DIN-Vorschriften eintrat gegen die Einführung der TGL-Vorschriften,
- als er 1958 als einziges Mitglied einer 24-köpfigen Kommission »Aufbau Zentrum Dresden« gegen den Abbruch der Sophienkirche stimmte,
- als er 1959 im Wettbewerb für den Kulturpalast am Altmarkt, der einen alles überragenden Turm erhalten sollte, als einziger Teilnehmer einen breitgelagerten Baukörper mit einer flachen Kuppelschale einreichte, der sich dann 1962 trotz aller ursprünglichen ideologischen Schmähungen durchsetzte und schließlich unter der Leitung von Wolfgang Hänsch und Herbert Löschau realisiert werden konnte (wenn auch mit emp-

findlichen Eingriffen in die ursprüngliche Entwurfsfassung),

- als er 1963 in der Bauakademie öffentlich gegen das geplante Hotel-Hochhaus Prager Straße in Dresden auftrat, oder
- als er ab 1974 mit eigenen Entwicklungen und besseren Alternativen gegen die Wohnungsbauserie WBS 70 ankämpfte, die als zentraler Typ für die gesamte damalige DDR verbindlich eingeführt werden sollte, die aber gegen die tragenden Grundsätze seiner eigenen Vorstellungen zur Industrialisierung des Wohnungsbaus verstieß und die er aber dennoch nicht verhindern konnte.

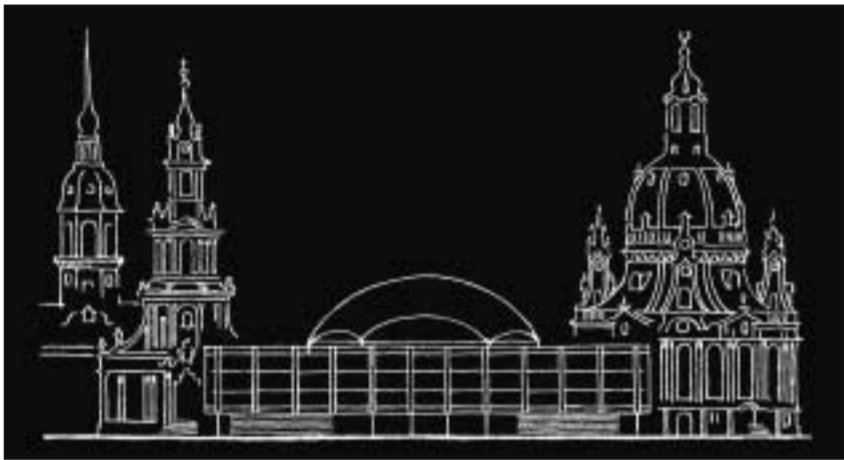
Der Kulturpalast erregt seit einigen Jahren die Gemüter der Fachöffentlichkeit. Bedroht vom teilweisen Abriss und von fragwürdigen Umbauungen, wie es von Investoren angestrebt wurde, versuchen diejenigen, die den kulturellen Wert des Bauwerkes verteidigen wollen, einer Lösung zum Durchbruch zu verhelfen, die bei weitgehender Erhaltung der baulichen Substanz eine Qualifizierung in gestalterischer, akustischer und gebäudetechnischer Hinsicht zum Ziel haben. Der Jubilar verfolgt diese Bemühungen mit größtem Interesse, geht es doch um ein bedeutendes Bauwerk unserer Stadt Dresden, das mit seinem Namen untrennbar verbunden ist.

Immer ist Professor Wiel seinen eigenen Überzeugungen treu geblieben und hat sie furchtlos verteidigt gegen die Barrieren seiner Widersacher, gegen Heuchelei und Mittelmaß.

Wie alle großen Architekten unserer Zeit hat auch er schmerzliche Niederlagen erleiden müssen. Heute aber kann er mit der Gelassenheit eines Neunzigjährigen zurückschauen, denn insgesamt war sein Leben überstrahlt von Erfolgen, Anerkennungen und Ehrungen.

Alle, die an seinem Leben und Wirken Anteil genommen haben, wünschen ihm noch viele Jahre geistigen und körperlichen Wohlbefindens im Kreise seiner Familie und seiner Freunde und eine ungebrochene Anteilnahme am Architekturgeschehen unserer Tage.

Prof. Dr.-Ing. habil. Manfred Zumppe



Entwurf des Kulturpalasts im städtebaulichen Kontext mit dem höhendominanten Schlossturm der Katholischen Hofkirche und der Kuppel der Frauenkirche.

## Leserzuschrift 1

Dr. H.-J. Föckel vom Institut für Theoretische Physik äußerte sich zum Artikel »Girls'Day« auf S. 1 des UJ 7/2006:

»Alles für das Anliegen dieser Veranstaltungen, Schülerinnen für Technik- und Naturwissenschaften zu interessieren, aber alles gegen die unsägliche Überschrift: »Girls'Day«! Leider macht auch die TU den Trend mit, gedankenlos und ohne Not Amerikanismen auch dort zu benutzen, wo die deutsche Sprache klarere (und vielleicht das Anliegen besser treffende) Bezeichnungen bereit hat. Ich will nichts dramatisieren, aber so trägt auch das Journal einer Universität (!) zur Verarmung der deutschen Sprache bei. Sicher ist der Titel nicht in der TU erfunden worden (Bundesministerium für Bildung und Forschung?), aber vielleicht könnte man die Organisatoren einmal auf diese Sprachschlamperei hinweisen.«

Sie haben Recht. Die Titulierung »Girls'Day« (Tag der Mädchen) stammt nicht von uns. Sie bringt uns aber in eine kräftig zupackende Zwickmühle. Denn auch wir empfinden einen solchen anbietenden, plump pseudo-jugendlichen Titel als stillos und »voll daneben«. Aber leider hat sich vorm Start des deutschlandweiten Gesamtprojektes irgendjemand diese Projektbezeichnung ausgedacht, und nun ist »Girls'Day« so eine Art Eigenname geworden, an dem man nicht vorbeikommt ...

M. B.

## Leserzuschrift 2

Alexander Brand, Institut für Politikwissenschaft, schrieb uns zu »Stillos« (UJ 7/2006):

»Ich will an dieser Stelle nur kurz darauf hinweisen, dass man/frau sich auch aus anderen Gründen für diese Schreibweise entscheiden kann als nur auf Basis einer falschen (was genau ist das?) Vorstellung von political correctness oder journalistischer Unfähigkeit geschuldet. Ich halte auch fünfundzwanzig Jahre nach Aufkommen der Diskussion die deutsche Sprache nicht für geschlechtsneutral, und da Sprache über unser Weltbild (mit-)bestimmt, habe ich für mich die bewusste Entscheidung getroffen, diesen Umständen mit den »Innen« zu begegnen. Nebenbei: Ich wäre mir zu schade, diese (billige) »political correctness«-Schelte, die von rechts salonfähig gemacht wurde, als Argumentationshilfe zu verwenden, aber da mag es unterschiedliche Meinungen geben.«

Analogbeispiel: Die Sickerprozesse von Grundwasser bei Flut mathematisch exakt darzustellen, erfordert eine spezielle mathematische Fachsprache inklusive spezieller Zeichensysteme. Darüber im heimatischen Dialekt von Nachbar zu Nachbar zu sprechen, geschieht in einer reduzierteren, regional eingefärbten Alltagssprache. Einen journalistischen Text über dieses Thema für eine Wochenzeitung zu verfassen, erfordert eine journalistische Sprache, die – wie das Beispiel des Sprachniveaus der »Zeit« zeigt – durchaus sachdienlich, präzise und abwechslungsreich sein kann. Zu erwarten, man müsse in einen solchen Artikel mathematische Symbole, Fachtermini und Fachformulierungen bringen, um das Thema angemessen darstellen zu können, wäre verfehlt – und stillos.

M. B.

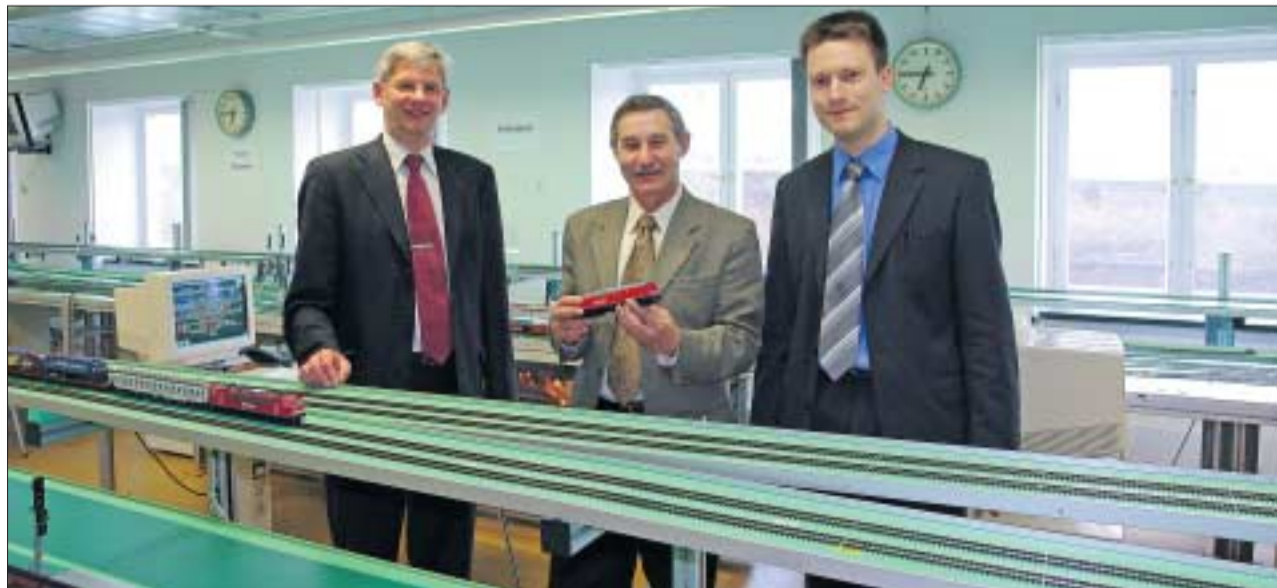
## Stillos

Die TU Dresden ist mit etwa 35 000 Studierenden die größte Universität Sachsens. So heißt es oft. Das aber ist falsch!

Klar – die größte Universität Sachsens ist die TU Dresden. Aber mit über 35 000 Studenten – nicht Studierenden! Oder glaubt auch nur einer von Ihnen, verehrte Leser, dass hier wirklich 35 000 junge Leute ständig und gleichzeitig am Studieren, also am Lernen und »Büffeln«, sind? »Student« ist die adäquate Berufsbezeichnung für denjenigen, der an einer Hochschule eingeschrieben ist. »Studierender« aber ist derjenige, der just in diesem Moment die Tätigkeit des Studierens ausübt. Das muss noch nicht mal immer ein Student sein. Schwachsinn, was man manchmal lesen muss.

M. B.

## Besuch aus St. Petersburg an TU Dresden



Vom 9. bis 13. April 2006 besuchte Professor Jewgeni Svinzov von der Staatlichen Universität für Verkehrswege (PGUPS) St. Petersburg die Professur für Verkehrssicherungstechnik der TU Dresden. Er nahm an der Verteidigung der Diplomarbeit von Sebastian Tenzler zum Thema »Vergleichende Betrachtungen zur Sicherungstechnik und sicherungstechnischen Planungsabläufen in Russland und Deutschland« teil, die in Gemeinschaftsarbeit zwischen beiden Universitäten sowie unter Mitwirkung von A+S Consult entstand. Damit

wurde in der seit zwei Jahren bestehenden Kooperation erstmals ein Projekt beendet. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden unterstützte den Aufenthalt des Diplomanden in St. Petersburg und den Besuch des russischen Kollegen in Dresden finanziell.

Im Foto besichtigt Professor Svinzov (M.) gemeinsam mit Professor Jochen Trinckauf (l.) und Gregor Theeg das Eisenbahnbetriebslabor der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«.

Foto: UJ/Eckold

### Wohnen zwischen Uni und Großem Garten



Entdecken Sie die Freiheit einer großzügigen eleganten Architektur rings umgeben von Ruhe und Natur inmitten der City  
Exklusives Wohnensemble Am Beußerpark  
Architekt: Prof. Langner von Hatzfeldt

Alle 9 Häuser bieten flexible Grundrisse, Kamin für stimmungsvolle Abende, Designer-Bäder und ein ambitioniertes Grünkonzept

Baubeginn im Frühjahr - Fertigstellung 2006



Ansprechpartnerin Frau Dr. Unger  
Tel. 310 93 87, Funk 0170 / 312 84 99  
www.nachhaltig-bauen-dresden.de



# Kinder-Uni neu im Internet



Seit vergangener Woche präsentiert sich die Kinder-Universität Dresden ihren kleinen und großen Gästen auf einer neuen Homepage. Zusammen mit dem Media Design Center haben die TU Dresden, die Sächsische Zeitung und das Deutsche Hygiene-Museum den bisherigen Internetauftritt überarbeitet und zeigen nun eine farbenfrohe Seite rund um die Universität der Kleinen. Seit Mai 2004 beantworten Professoren der TU Dresden Kindern zwischen acht und zwölf Jahren Fragen, die denen auf den Nägeln brennen. Die neue Seite lädt nun zu einer weiteren Entdeckungsreise ein. Alle Vorlesungen und Professoren der vergangenen Semester, Fotogalerien aus dem aktuellen Semester und der neue Shop sollen die Kinder auch nach der Vorlesung in den gelben Bann der Kinder-Uni ziehen. Dabei helfen die charakteristischen Farben Gelb und Rot und Comicfiguren, die für die neue Homepage gestaltet wurden. Der Clou: Die Nutzer können zwischen den Seiten nur für Kinder und denen nur für Eltern wählen. Sie unterscheiden sich durch andere Texte und ein kind- bzw. elterngerechtes Layout. Alle Interessierten können unter [www.ku-dresden.de](http://www.ku-dresden.de) surfen und die neue virtuelle Welt der Kinder-Universität Dresden entdecken.

# Wo sogar die Tischdeko essbar ist...



Mehrsinnig: »Essen, bis der Arzt kommt«, das Motto der Sonderaktion. Foto: Archiv KK

## »All you can eat« in der Mensa Klinikum

Mittag in der Mensa – ein altbewährtes Ritual: Anstehen, Essen fassen, bezahlen, spachteln. Ganz Mutige oder Hungrige fragen bei der Essensfrau nach einer größeren Portion, die manchmal extra bezahlt werden muss. An Nachholen ist nicht zu denken. Nicht so im neuen Restaurant in der Mensa Klinikum, das seit 27. März 2006 für Studenten, Angestellte und Gäste offen ist. Hier heißt die Devise »Essen bis der Arzt kommt« oder publikumswirksam »All you can eat«.

Täglich gibt es zwei wechselnde Hauptgerichte. Das sind kurz vor Ostern auch mal Steak und Fischfilet. »Ansonsten kochen wir der Kosten wegen so fleischlos wie möglich«, sagt Mensaleiterin Erika Mäser. Also werden die Gäste mit Nudeln und verschiedenen Saucen sowie wechselnden Gerichten aus Wok und Pfanne verwöhnt. Als Vorspeise gibt es jeden Tag Suppe, Salat, mediterrane Antipasti und frisch gebackene Pizza. Dazu fließen Saft und Wasser in die trockenen Kehlen. Für Leckermäuler gibt es frischen Kuchen, Süßspeisen und Kaffeespezialitäten zum Dessert. Nachholen ist hier erwünscht. »Nur für zu volle Mägen haften wir nicht«, sagt die Mensaleiterin.

Das neue Restaurant mit dem grenzenlosen Essgenuss geht auf den Zeitmangel der Hauptkundschaft in der Mensa zurück. Viele der Ärzte haben nicht die Zeit, um lange anzustehen oder beim Essen zu verweilen. Daher war der Raum im Erdgeschoss der Mensa ungenutzt. »Zunächst haben wir über eine Nudeltheke mit Selbstbedienung nachgedacht«, so Udo Lehmann, Hauptabteilungsleiter Verpflegungsbetriebe im Studentenwerk. Dann wurde

probeweise das »All you can eat«-Restaurant eröffnet.

»Die Resonanz ist jetzt schon riesig«, resümiert Erika Mäser nach dem ersten Monat. 150 bis 200 hungrige Mäuler wollen am Tag gestopft werden, davon gehören die meisten zu Studenten, die sich für die nächste Vorlesung stärken wollen. Gegen 12 Uhr sind alle 78 Stühle besetzt. »Unsere Gäste holen sich schon Stühle und Tische aus dem Foyer«, sagt Erika Mäser. Stammgäste gibt es auch schon und das Gästebuch ist voll mit Lob. Trotz des großen Erfolgs ist ein weiteres »All you can eat«-Restaurant auf dem Campus in der Südvorstadt nicht geplant. Dazu ist ein extra Raum mit nur einem Zugang nötig, damit nur der isst, der auch bezahlt hat. »Den gibt es in keiner weiteren Mensa«, sagt Udo Lehmann. So bleibt der Mittagsgenuss ohne Grenzen den Medizinern vorbehalten.

Und ein Genuss ist nicht nur das Essen. »Wir haben extra neues Geschirr für das Restaurant gekauft«, so Erika Mäser. Der Espresso wird stillet aus kleinen bunten Tassen mit passenden kleinen Löffeln getrunken, das meist mediterrane Essen auf modernen viereckigen Tellern serviert. Auf der Theke sind verschiedene Nudelsorten arrangiert. Und auf den Tischen stehen Käsestangen in einem Glas mit Reis und Kaffeebohnen als Tischdeko. Auch die seien eigentlich zum Essen gedacht, aber niemand würde zugreifen, wundert sich Erika Mäser. Wahrscheinlich weil man nun genug gegessen hat ...

➔ »All you can eat«-Restaurant, Blasewitzer Str. 84, 01307 Dresden, geöffnet Mo. – Fr. 10 bis 15 Uhr; Preise: Studenten 2,99 Euro; Angestellte 3,66 Euro; Gäste 6,66 Euro.

# Spannendes für junge Wissbegierige

## Vor 1000 Kindern begann das neue Semester der Kinder-Universität

Dicke Zöpfe, wissbegierige Augen und auf den Mund gefallen ist sie auch nicht: Lea Marlen weiß, was sie will. Was sie heute an der TU Dresden sucht? Klar, sie möchte zum Semesterstart der Kinder-Uni alles zum Thema »Blut« erfahren. Ob sie das interessiert, weil sie mal Ärztin werden will? »Nein«, lacht die fast Zehnjährige, »ich will später einen Beruf erlernen, der entweder etwas mit Tieren zu tun hat oder Bäckerin werden.« Aber man könne sich ja die Vorträge nicht aussuchen. Vorlesung ist Vorlesung und das ganze Semester besteht eben »bloß« aus fünf Veranstaltungen. Von ihr aus könnten es ruhig mehr sein, auch wenn sie nur sehr wenig Zeit hat. Denn sie lernt fleißig in der Dresdner 106. Grundschule und das braucht eben Zeit. Dafür gehört sie zu den besten Schülerinnen in der Klasse 4a, bestätigt ihre Lehrerin. »Außerdem gehe ich einmal in der Woche zum Geräteturnen und spiele Flöte und Akkordeon«, zählt Lea Marlen auf. Aber in der Kinder-Uni hat sie sich trotz ihrer wenigen Zeit eingeschrieben.

Sie gehört zu den rund 1000 Acht- bis Zwölfjährigen, die im Audimax spannende Vorlesungen erleben. Und es macht ihr



Lea Marlen lernt in der 4. Klasse und an der Kinder-Universität Dresden. Foto: UJ/Eckold

Spaß, das Schulzimmer mit dem Hörsaal zu tauschen. »Am besten hat mir bisher die Vorlesung über die Staatlichen Kunstsammlungen gefallen, ich habe viel über Gemälde erfahren«, meint sie. Und welcher praktischen Nutzen die Kinder-Uni für sie hat, merkte sie neulich: Zum Kindergeburtstag von Freundin Sophia wurde die

Sternwarte in Radebeul besucht. »Da verstand ich vieles besser, weil ich in einer Vorlesung die Reise durchs Weltall miterlebt hatte.« In diesem Semester freut sie sich besonders auf den 23. Mai., denn »warum Ritter geliebt wurden, obwohl sie sich in die Hände schnäuzten, ist ein echt cooles Thema.«

Karsten Eckold

# mobile award: TU wieder mit vorn

## TU Dresden erneut im Finale des größten deutschen Internet-Planspiels

Am 9. und 10. Mai 2006 treffen im Ballsaal des Radisson SAS Hotel in Frankfurt am Main die acht Finalisten-Teams des Mobile Award aufeinander. Dabei hat sich erneut ein Team der TU Dresden für die Endrunde qualifiziert. Die Endrundenteilnehmer haben sich unter 2400 Studenten und Young Professionals durchgesetzt, die dem Aufruf der veranstaltenden Unternehmensberatung Detecon International gefolgt waren. Ihre Aufgabe bestand darin, ein öffentliches Verkehrsunternehmen fit für den Wettbewerb und attraktiv für die Kunden zu gestalten. Im Finale müssen die Teams nun anhand IT-gestützter mobiler Lösungen eine hochkarätige Jury von ihren innovativen Geschäftsmodellen für den Nahverkehr überzeugen. Unterstützt wird der Mobile Award auch in diesem Jahr wieder vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie sowie der Financial Times Deutschland.

In den ersten beiden Runden des Mobile Award spielten die Teilnehmer zunächst online gegeneinander. Am 10. Mai präsentieren die Final-Teams ihre Ergebnisse nun live vor einer Jury mit namhaften Experten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und öffentlichem Nahverkehr. Im Anschluss daran findet vor Vertretern der Presse und geladenen Gästen die offizielle Verleihung des Mobile Award 2006 statt.

Ins diesjährige Finale kämpften sich Teams der FH Bonn-Rhein-Sieg, der TU Dresden, der Hochschule Niederrhein, der Universitäten Halle/Wittenberg und Tübingen sowie drei Teams, die sich aus Studierenden unterschiedlicher Hochschulen und aus Young Professionals zusammensetzten. Wie in den vorhergehenden Jahren kamen die meisten Teilnehmer aus Baden-Württemberg (519 Anmeldungen), Nordrhein-Westfalen (416) und Bayern (299).

»Die Rekordteilnehmerzahl von 2400 Studenten beweist erneut das erfolgreiche Konzept des Mobile Award«, freut sich Ingrid Blessing, Head of Marketing & Communications bei Detecon International. Die Management-Beratung veranstaltet das Internet-Planspiel bereits zum dritten Mal.

»Zudem zeigt die hohe Resonanz, dass der Nachwuchs das öffentliche Verkehrswesen als äußerst spannenden Bereich wahrnimmt, der für mobile Zukunftstechnologien zahlreiche Chancen bietet«, so Blessing. Das Ziel des Mobile Award sei es, kommenden Wirtschaftsexperten für die Chancen des Mobile Business zu sensibilisieren und ihnen im Rahmen der Preisverleihung auch Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu verschaffen.

Die zentrale Herausforderung für die Nachwuchsunternehmer liegt darin, den öffentlichen Personennahverkehr zu einer echten Mobilitätsalternative zu gestalten. Dabei kämpfen sie mit gekürzten Subventionen, neuen Konkurrenten und mitunter schlecht ausgelasteten Strecken. Innovative Geschäftskonzepte und mobile Dienste sollen die Kundenzufriedenheit erhöhen und die Verkehrsprobleme einer Kommune lösen. Mit vernetztem Denken und unternehmerischem Geschick führen die Teams das Verkehrsunternehmen möglichst in die Gewinnzone.

PI

➔ Weitere Informationen: [www.mobile-award.de](http://www.mobile-award.de)

## WELLENSPIEL

**Action hautnah erfahren**

- Wellenbaden mit Riesenschwelle
- 85 m Erlebnisrutsche
- Strömungskanal und Wasserkanonien
- Beheiztes Erlebnisaußenbecken
- 1 m und 3 m Sprunganlage
- Tauchen bis zu einer Tiefe von 3.80 m im Sportbecken

**Für unsere Jüngsten**

- Erlebniskinderbecken mit Elefantenschwinge und Wasserspiele

**Erholung pur**

- Saunagarten mit Blockhaussauna und Saunaaußenbecken
- Kräutersauna, Finnische Sauna, Römische Dampfsauna, Natursaunarium und Erlebnisduschen
- Natursolebad mit Sprudelliegen und Liegewiese
- Whirlpool, Massagedüsen und Solarien
- Romantische Felsengrotte mit Wasserfall
- Mitternachtsbäuna

**Essen und Trinken**

- Gastronomische Betreuung in allen Bereichen

„Wellenspiel“ Sport- und Freizeitbad Meißen  
 Berggasse 2 • 01662 Meißen • Tel.: 01521-701130 • Fax: 03521-701138  
 E-Mail: [wellesspiel@wellenspiel.de](mailto:wellesspiel@wellenspiel.de) • Internet: [www.wellesspiel.de](http://www.wellesspiel.de)

# Zweitägige Begegnung zwischen Nachbarn

## 1. Deutsch-Polnische Hochschultage an der TU Dresden

Am 24. und 25. April 2006 stand die TU Dresden ganz im Zeichen der Deutsch-Polnischen Hochschultage. Veranstaltet wurden sie vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Sächsischen Landeshochschulkonferenz. Als eine der Organisatorinnen hatte Dr. Rosemarie Konschak die Fäden des Geschehens in der Hand. UJ sprach mit der Verwaltungsleiterin des Internationalen Hochschulinstituts Zittau.

Welche Idee stand hinter diesen ersten bundesweiten DPHS?

Dr. Konschak: Es gibt seit längerem schon die gute Tradition, dass sich westeuropäische Universitäten mit ihren Studien- und Forschungsprofilen deutschen Studenten oder Absolventen im Rahmen von Hochschultagen vorstellen und empfehlen. Bekannt sind dafür die Deutsch-Französischen, die Deutsch-Niederländischen oder auch die Deutsch-Italienischen Hochschultage.

Die sächsischen Hochschulen waren sich schon lange darüber einig, dass die Vorstellung von der Leistungsfähigkeit und Attraktivität der Hochschulen unseres östlichen Nachbarlandes Polen ebenfalls in dieser Form erfolgen sollte. Das Deutsch-Polnische Jahr haben wir als Anlass genutzt, diese ersten Deutsch-Polnischen Hochschultage zu initiieren. Sie sind zum einen als Referenz an unsere polnischen Hochschulkollegen und ihre engagierte Arbeit gedacht. Zum anderen sollen sie den Blick deutscher Studenten, Absolventen oder Nachwuchswissenschaftler für Studien- und Forschungsaufenthalte oder auch



Dr. Rosemarie Konschak. Foto: IHI-Z

Arbeitsmöglichkeiten in der Republik Polen schärfen.

Warum sollte ein Zittauer oder Dresdner Student eine Zeit seines Studiums in Polen verbringen?

Genau um diese Frage klar und konkret zu beantworten, haben wir die Deutsch-Polnischen Hochschultage organisiert. Polnische Hochschulen empfehlen sich mit ihren Studienangeboten bestens ausländischen Studenten. Das Ausbildungsniveau ist hoch und die polnischen Universitätsstädte sind in jeder Hinsicht eine Entdeckung wert. Übrigens muss man vor Sprachhürden keine Angst haben, denn auch an polnischen Hochschulen sind englischsprachige Studiengänge eine Selbstverständlichkeit. Deutsche Studierende können also in Polen viel lernen, internationale Erfahrungen sammeln, sich imposant entwickelnde Wirtschaftsstandorte kennen lernen und den sich öffnenden Arbeitsmarkt testen.

Was können andererseits sächsische Hochschulen polnischen Studenten bieten?

Natürlich eine traditionell gute Ausbildung in den gewählten Studienfächern, eine gute Betreuung während des Studienaufenthaltes an den sächsischen Hochschulen und mit der studienbegleitenden Sprachausbildung erreichen die Studenten eine profunde Sprachkompetenz in Deutsch.

Oftmals sind die Studienaufenthalte in Deutschland mit dem Absolvieren von Praktika verbunden, die einen Einblick und erste Kontakte mit der deutschen Wirtschaft ermöglichen. Die Bildung und Nutzung von internationalen Netzwerken will ich nur als Stichwort erwähnen. Übrigens gehen die meisten polnischen Studenten, die sich für ein Auslandsstudium entscheiden, nach Deutschland.

Wie ausgeprägt ist die deutsch-polnische Zusammenarbeit im Hochschulbereich? Nimmt das IHI Zittau hier eine Sonderstellung ein?

Es gibt eine sehr ausgeprägte deutsch-polnische Zusammenarbeit im Hochschulbereich. Etwa 700 Projekte könnte man aufzählen. Sie reichen z.B. von gemeinsamen Ausbildungsprojekten, Forschungskoperationen, Graduiertenkollegs bis hin zu institutionalisierten Hochschulkooperationen wie eben dem Internationalen Hochschulinstitut Zittau als kleinste Universität Sachsens. Das IHI Zittau nimmt hierbei nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland eine Sonderstellung ein.



Stefanie Göthel, Studentin der Werkstofftechnik in Freiberg (l), erkundigte sich an einem der vielen Informationsstände im Hörsaalzentrum nach Studienmöglichkeiten im östlichen Nachbarland. Claudius Habbich vom DAAD gab ihr alle Auskünfte. Foto: UJ/Eckold

Neben der Abstimmung von Studieninhalten mit den polnischen Partnerhochschulen, der Wirtschaftsuniversität Wrocław und der Technischen Universität Gliwice, sind deren Rektoren gleichzeitig Mitglieder in unserem dem Senat entsprechenden Institutsrat mit Sitz und Stimme. Ausbildungsrichtungen, Abschlüsse, Personal- und Haushaltsfragen unserer Hochschule werden so auch durch unsere polnischen Partner mitbestimmt. Wir sind der Meinung, dass eine Hochschule, die speziell zur Ausbildung deutscher, polnischer und tschechischer Studenten gegründet wurde, auch international geführt werden muss.

Aktuell studieren bei uns etwa 300 Studenten im Hauptstudium und über die Hälfte davon kommt aus Polen. Unsere deutschen Studenten, die polnisch als erste Fremdsprache belegen, verbringen ihr obligates Auslandssemester in Polen.

Wie beurteilen Sie die Resonanz sowie Ablauf und Organisation der Veranstaltungen an der TU Dresden?

Das Spektrum der einzelnen Veranstaltungen war bei diesen ersten Deutsch-Pol-

nischen Hochschultagen sehr breit gefächert. Angeboten wurden beispielsweise: Übersichtsvorträge, Standpräsentationen von Hochschulen und Firmen, Fachvorträge zu speziellen Studienrichtungen polnischer Hochschulen, Informationen zu Fördermöglichkeiten für deutsche Studenten oder Nachwuchswissenschaftler, zwei spezielle Fachkolloquien, ein Einstiegsseminar »Interkulturelles Wissen für Deutsche in Polen« sowie eine Podiumsdiskussion zum Thema »Nähe und Distanz zu Polen«. Eine besonders gelungene Veranstaltung war das internationale Studentengespräch am Abend des ersten Veranstaltungstages.

Die Resonanz auf die einzelnen Angebote war unterschiedlich. Die Besucher der Hochschultage haben sich durch ihre konkreten Informationswünsche ausgezeichnet. Insgesamt waren 14 polnische Universitäten nach Dresden gekommen, um sich mit ihrem besonders für deutsche Studieninteressenten attraktiven Leistungsspektrum zu präsentieren. Dazu kamen noch sächsische Hochschulen und Firmen. Besonders die polnische Firma »comarch«, die in Dresden eine deutsche Niederlassung hat, war über die rege Nachfrage seitens

der Studenten nach Praktika und möglichen Jobangeboten erfreut.

Die Organisatoren setzen auf die nachhaltige Wirkung dieser Auftaktveranstaltung. Es wird eine gemeinsame Auswertung mit dem DAAD und den beteiligten Hochschulen geben, um über Vorschläge und die Organisationsform künftiger Deutsch-Polnischer Hochschultage zu beraten. Einig war man sich sofort darin: Es sollen weitere Hochschultage zwischen Deutschland und Polen durchgeführt werden! An dieser Stelle sei der TU Dresden als Gastgeber der ersten Deutsch-Polnischen Hochschultage ganz ausdrücklich gedankt. Den DAAD Bonn, das SMWK und die Mitgliederhochschulen der sächsischen Landeshochschulkonferenz schließe ich ebenso in meinen Dank für das engagierte Mittun in jeder Hinsicht ein wie natürlich auch die nach Dresden gereisten polnischen Hochschulen sowie alle polnischen und deutschen Referenten.

Mit Dr. Rosemarie Konschak sprach Karsten Eckold.

Alle Informationen zum Studium in Polen: [www.daad.de](http://www.daad.de)

## Nähe und Distanz zu Polen

### Podiumsdiskussion zum Abschluss der Deutsch-Polnischen Hochschultage

»Wer eine Kultur kennen lernen will, sollte ihre Sprache kennen«, sagte der Staatssekretär des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Dr. Knut Nevermann, anlässlich einer Podiumsdiskussion zum Abschluss der 1. Deutsch-Polnischen Hochschultage an der Technischen Universität Dresden.

Die Veranstaltung versammelte zahlreiche namhafte Vertreter aus Wissenschaft und Forschung, die zum Thema »Nähe und Distanz zu Polen« diskutierten. Die mangelnde Bereitschaft der Deutschen, die Sprache der Nachbarn zu erlernen, wurde dabei als zentrales Problem aufgegriffen. Während an polnischen Schulen und Universitäten Deutsch die wichtigste Fremdsprache darstellt, sind nur wenige deutsche Schüler und Studenten bereit, die Sprache des Nachbarn zu lernen. »Das Verhältnis von Deutschen, die Polnisch lernen, zu Polen, die Deutsch lernen, beträgt nur 1 zu 1000«, so Michał Maliszewski, Direktor des Polnischen Instituts Leipzig. Dies führe dazu, dass immer mehr Kurse an polnischen Universitäten in Englisch angeboten wer-

den, um das Studium in Polen für deutsche Studenten attraktiver zu machen. Mit über 40 Universitäten bietet Polen ausländischen Studenten dabei ein gut ausgearbeitetes Netz an Studienmöglichkeiten.

Gelobt wurde die intensive und breite Kooperation zwischen sächsischen und polnischen Hochschulen, die vor allem in den vergangenen Jahren ausgebaut wurde. »Sachsen entwickelt sich zu dem Kompetenzzentrum bezüglich Polen«, zeigte sich Michał Maliszewski erfreut und ging damit auf wichtige Initiativen wie die der »Neisse University«, einer Kooperation mit gemeinsamen Studiengängen zwischen der Fachhochschule Zittau/Görlitz, der TU Wrocław und der TU Liberec, ein.

Auch die TU Dresden, die enge Kontakte zur polnischen Universität Breslau unterhält und gemeinsame Diplomprogramme anbietet, und das Internationale Hochschulinstitut Zittau, das deutschen und polnischen Studenten das gemeinsame Lernen ermöglicht, zeigen, »dass unterschiedliche Sprachen keine Barriere sind und eine Fremdsprache im Rahmen des Studiums als zusätzliche Fähigkeit erworben werden kann«, so Dr. Knut Nevermann. Gleichzeitig steige vor allem seit der EU-Osterweiterung das Interesse an der



Staatssekretär Dr. Knut Nevermann setzte sich für das Erlernen von Fremdsprachen der Nachbarländer ein. Foto: U. Seibt

polnischen Sprache in Sachsen. Die Zahl der Studenten, die sich an der TU Dresden für ein Teilstudium in Polen entschieden haben, stieg innerhalb eines Jahres um 30

Prozent. Zu hoffen bleibt, dass diese positive Entwicklung anhält und sich Polen als ein Partner für Studium und Forschung langfristig etablieren kann. Steffi Eckold

## Zum 28. Mal wieder Schwimmen rund um Mitternacht

Die »studentische Wasserwacht« Dresden und das Universitätssportzentrum laden ein zum 28. TU-Schwimmen rund um Mitternacht.

Wann: Freitag, 5. Mai 2006, 23 Uhr  
Wo: Schwimmhalle Freiburger Straße  
Eintritt: 3 Euro (Studenten 2 Euro)  
Für Musik, Imbiss und Getränke zu moderaten Studentenpreisen sowie Spiel und Spaß ist gesorgt.  
Es gibt Schnuppertauchen, Sauna, Wasserkorbball, Tauziehen im Wasser, Bungee-Schwimmen, Surf-Contest, Trink-Staffel, Störtebeker-Staffel ... Aber man kann auch einfach bloß baden.

Robert Konopka

## »Ägypten – das Land der Pharaonen«

Noch bis zum 11. Mai 2006 ist im Tschechischen Zentrum auf der Hauptstraße in Dresden eine Fotoausstellung zu sehen, die vom Ägyptologischen Institut der Karlsuniversität in Prag gestaltet wurde.

Sie präsentiert wichtige Meilensteine in der Entwicklung der tschechischen Ägyptologie, insbesondere den Zeitraum der 45-jährigen Tätigkeit des Tschechischen Ägyptologischen Instituts in Ägypten.

Veronika Fedotova



## »Pythagoras schwimmt im Ägäischen Meer«

Computergrafiken von Professor Gert F. Bär im TK-Punkt



Bei »FEQ« kam es Prof. Bär darauf an, den Eindruck von Aquarellfarben zu erzeugen. Grafik: Bär

Wie es aussehen kann, wenn sich Mathematik und Kunst miteinander verbinden, ist jetzt in einer neuen Ausstellung in den Räumen der Techniker Krankenkasse auf dem Uni-Campus zu besichtigen. Die Zweigstelle gibt TU-Angehörigen regelmäßig die Möglichkeit, eigene künstlerische Werke auszustellen. Gegenwärtig präsentiert Gert F. Bär, Professor für Geometrie an der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden, Computergrafiken.

Professor Bär illustriert beispielsweise elementargeometrische Sachverhalte, wie den Lehrsatz des Pythagoras. In diesem Fall teilte er die Flächen über den Seiten eines Dreiecks in Quadrate auf, womit der Lehrsatz bestätigt werden kann. Die künstlerischen Produkte mathematischer Prinzipien u. ä. sind farbaufwendig wie präzise und tragen so verschlüsselte, interessante und auch assoziative Namen wie »MS4\_Sphere«, »Twist alpha«, »FEQ« oder eben »Pythagoras schwimmt im Ägäischen Meer«. Die Vorlagen werden zuerst am Computer berechnet und anschließend mittels verschiedener Grafikprogramme bearbeitet. Ähnlich einem bildenden Künstler verfügt der Computer-Künstler über eine große Palette zum Selbstprogrammieren, mit der er das Endprodukt grafisch wie farblich bestimmt. ab

Die Ausstellung »konkret-konstruktiv-geometrisch« von Gert F. Bär ist im Sommersemester 2006 in der Campus-Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse, George-Bähr-Str. 8, zu sehen. Öffnungszeiten: Mo 10 bis 16 Uhr, Di und Do 8.30 bis 18 Uhr, Mi 8.30 bis 16 Uhr sowie Fr 8.30 bis 13 Uhr.

## 3. »Campusnacht« am 24. Mai 2006

Die besten Uniparties steigen in Dresden – das behaupten Studenten. Dazu gehört seit einiger Zeit auch die »Campusnacht«.

So wird es auch dieses Jahr ein großes Fest, wenn zum dritten Mal in fünf Bauten auf dem TU-Campus (Neue Mensa, Foerster-Bau, Schumann-Bau, Treffz-Bau, Pott-hoff-Bau) gefeiert wird. Die Nacht wird lang werden, denn am nächsten Tag ist frei. 13 »Floors«, angesagte DJs und verschiedene Musikrichtungen von Partymusik über Rock und Independent bis hin zu Drum'n'Bass und Black Music locken am Mittwoch, dem 24. Mai 2006 auf den hiesigen Campus. Tickets im Vorverkauf zu holen, lohnt sich. Für 4 Euro (Stud.) bzw. 6 Euro (Nichtstud.) bekommt man das Kombiticket im Vorverkauf, mit dem man die ganze Nacht Zutritt zu allen fünf Partygebäuden hat. PI

VVK-Tickets: Auf und Davon Reisebüros Neue Mensa Bergstraße und Mensa Reichenbachstraße, Copyshop Mommsenstraße, Flugbörse Neustadt Lutherstr., Saxticket im Kino Schauburg (plus VVK-Gebühr), Klub Neue Mensa – Bierstube sowie am 22./23./24. 5. von 11 bis 14 Uhr vor der Neuen Mensa Bergstraße. Abendkasse 6 Euro (Stud.) bzw. 8 Euro (Nichtstud.). Einlass 20 Uhr.

# Nachfolger von »Fetz Köhler« gesucht

Verein Dresdner Stadtmusikanten e.V. kürt den »Klumpfer des Monats«

»Knock, knock, knockin' on heavens door« haucht Peter den Refrain des Dylan-Klassikers ins Mikro, und der verdiente Beifall ist ihm gewiss.

Das Publikum in der Neustadt-Musik-kneipe »Flowerpower« ist aus dem Häuschen, schließlich ist der Hobbyklumpfer kein Profi, ein Gast wie alle anderen auch, nur ein etwas mutigerer. »Klumpfen für Ruhm und Freibier« heißt das Spektakel, das hier alldiensttäglich ausgetragen wird. Mit Mut und natürlich etwas Können kann dabei jede(r) zum Rock-Superstar des Abends werden.

Seit einem knappen Jahr veranstaltet der Dresdner Stadtmusikanten e.V. jeden Dienstag ab 21.30 Uhr im »Flowerpower« die Offene Bühne, bei der es um »Ruhm und Freibier« geht. Der Verein stellt eigene Instrumente zur Verfügung und ermöglicht jedem Gast, sich an Gitarre, E-Klumpfe, Bass oder dem »vollwertigen Schlagzeugersatz-Schellenkranz« zu setzen und das Publikum mit einem Lied zu unterhalten. Als Lohn gibt es für jeden Auftritt ein Freibier und natürlich grenzenlosen Ruhm durch den Applaus des immer zahlreicher werdenden Publikums.

»Diese Chance wird von immer mehr Dresdner Hobby-Musikern gern wahrgenommen«, freut sich Stefan Renz, ein Stadtmusikanten-Vorstandsmitglied. »Es haben sich in diesem Rahmen auch schon die ersten Bands gefunden. Viele haben bislang im stillen Kämmerlein eigene Titel oder bekannte Rock-Nummern gespielt. Wir geben ihnen nun eine Möglichkeit, das öffentlich zu tun.«

»Keine Frage, der Auftritt im Rampenlicht kostet schon einige Überwindung, aber Spaß macht's allemal«, atmet das Bob-Dylan-Double Peter durch und nippt an seinem Freibier. Normalerweise greift



Ob mit Wanderklumpfe oder E-Gitarre – das »Klumpfen für Ruhm und Freibier« macht den Hobby-Musikern und dem Publikum gleichermaßen großen Spaß. Foto: Garten

der Student nur ab und zu zur Wanderklumpfe. »Meine Freundin hat mich angemeldet, da konnte ich nicht kneifen.«

Künftig soll's im »Flowerpower« um noch mehr als Ruhm und Freibier gehen. Jeden letzten Dienstag des Monats findet neuerdings im Rahmen dieser Offenen Bühne der Wettbewerb um den »Klumpfer des Monats« statt. Zu diesem Contest müssen sich die Kandidaten an einem vorangehenden Dienstag anmelden oder sich über

das Internet ([www.dresdner-stadtmusikanten.de](http://www.dresdner-stadtmusikanten.de)) kurz melden. Jeder kann mitmachen. Es winken natürlich immer attraktive Preise.

Ende März 2006 wurde dieser Wettbewerb erstmals durchgeführt und elf Kandidatinnen und Kandidaten klumpften, was das Zeug hielt. Es ging neben dem Titel u.a. um einen Warengutschein fürs Musikgeschäft Zoundhouse. Die achtköpfige Jury, eine Mischung von »normalen« Gästen

und kompetenten Musikexperten, kürt »Fetz Köhler« zum ersten offiziellen Klumpfer des Monats in Dresden.

Auch in diesem Monat wird ein neuer Titel vergeben! Teilnehmen kann jede Dresdner Musikerin oder jeder Dresdner Musiker. Einfach mal dienstags im »Flowerpower«, Eschenstraße 11, vorbeikommen. Da kann man auch schon mal üben. Und sich gleich für den Wettbewerb am 30. Mai 2006 anmelden. Ekki Garten

## Medienblau – Bilder der Mediengesellschaft

Tremezza von Brentano zeigt Ölbilder in der Nöthnitzer Straße 40

»Wenn man nachts durch die Straßen geht und in die Hausfenster schaut, dann sind die meisten blau – die Menschen sitzen vor dem Fernseher«, so die Beobachtung von Tremezza von Brentano. Deshalb dominieren auch Blautöne die Bilder der Künstlerin, in denen sie sich mit den Massenmedien, Werbung und der Konsumgesellschaft auseinandersetzt. Die vielen Bildschirme in der Abbildung (»Sechs Bildschirmnutzer«, 2002) rufen eine starke Assoziation mit der Allgegenwart der Medien, die das Arbeitsleben beherrschen, hervor. Die kleine, gelbe Lampe setzt einen wirkungsvollen Kontrapunkt und soll dagegen heimische Gemütlichkeit symbolisieren. Im Mittelpunkt anderer Bilder wiederum stehen uniform aussehende Menschen, die sich dem Diktat von Mode und Design unterworfen haben oder Sinnbilder für eine medial vernetzte Welt. Die Botschaft: Sich nicht von den Suggestionen der Medien- und Konsumgesellschaft einnehmen zu lassen und einen kritischen Blick für deren Sinn und Unsinn zu bewahren. Wichtig ist der Künstlerin jedoch, dem Betrachter Offenheit bei der Interpretation der Bilder zu lassen.

Die großformatigen Ölbilder sind in der Ausstellung »Medienblau – Bilder der Me-



Tremezza von Brentano: »Sechs Bildschirmnutzer«, 2002.

diengesellschaft« von Tremezza von Brentano im Erdgeschoss des Max-Planck-Instituts für Chemische Physik fester Stoffe noch bis 29. Mai zu sehen. Tremezza von

Brentano wurde 1942 geboren und lebt in Köln. Sie studierte in Stuttgart und Austin/Texas. Ihre Arbeiten zeigen hauptsächlich realistische Menschenbilder. Anja Bartho

## Vortrag zu bedeutenden Professorenbibliothekaren

Am 11. Mai 2006, 18 Uhr, wird Dr. Klaus Mauersberger, Direktor der Kustodie der TU Dresden, über die modernen Lehrmittel in den Gründungsjahren der Vorgängereinrichtung der heutigen TU Dresden sprechen. Dieser Vortrag, »Die Bibliothek und

die Sammlungen der Technischen Bildungsanstalt«, geht einem Aspekt der derzeitigen Sonderausstellung nach, die bis zum 17. Juni 2006 unter dem Titel »Bibliothek und Wissenschaft – Bedeutende Bibliothekare aus 450 Jahren« im

Buchmuseum gezeigt wird. Er beschäftigt sich mit der Tätigkeit einiger der so genannten Professorenbibliothekare. PI

Ort: Vortragssaal der SLUB, Zellescher Weg 18, statt. Eintritt frei.

## Äthiopischer Prinz liest Knigge-Buch

1791, die Revolution in Frankreich tritt gerade in die heiße Phase, da erscheint ein Buch des damals als Radikalaufklärer berühmten Adolph Freiherr von Knigge. Und dieses Buch hat es in sich – denn den Titelhelden Benjamin Noldmann verschlägt es auf der Flucht vor den Turbulenzen der Aufklärung in Deutschland in das damals als Abessinien bezeichnete Äthiopien. Dort hat man dem König der Könige, dem alten Negus, erzählt, welche Wunder die Aufklärung bereithält – und er beschließt, sie mit Hilfe Noldmanns und dessen Neffen bei sich einzuführen...

Knigges Roman ist mit seinem spöttischen Witz genauso wie mit seinen theoriefreudigen Passagen ein herausragendes Werk der deutschen Aufklärung.

Der seit über 30 Jahren in Deutschland lebende Prinz Asfa-Wossen Asserate wurde 1948 in Addis Abeba als Sohn des Herzogs Asserate Kassa, einem der führenden Politiker unter Kaiser Haile-Selassie, geboren. Seit 1983 ist er als Unternehmensberater für Afrika und den Mittleren Osten tätig. 1994 gründete er die Gesellschaft »Orbis Aethiopicus«, die sich die Erhaltung und Förderung der äthiopischen Kultur zur Aufgabe gemacht hat. 2004 erhielt Asfa-Wossen Asserate für Manieren den Adalbert-von-Chamisso-Preis der Robert-Bosch-Stiftung.

Lesung mit Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate am Dienstag, dem 30. Mai 2006 (19 Uhr) in der Gemäldegalerie Alte Meister, Gobelinsaal. Karten erhältlich bei: ART & INFO, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Residenzschloss (Taschenberg/Ecke Schlossstraße), 01067 Dresden, Tel. 0351-4914906. Öffnungszeiten: Mo bis Fr 11 – 18 Uhr, Sa sowie an Feiertagen 10 – 18 Uhr. Preise: Vorverkauf 6 Euro, Abendkasse 7 Euro, Studenten erm. 5 Euro.